

UNIVERSITÄT VAASA  
Philosophische Fakultät  
Deutsche Sprache und Literatur

Maria Bolgourova-Tikkamäki

Grenzenlose Grenzen

Interkulturelle Identitätssuche im modernen Schelmenroman

an Beispiel von Ilija Trojanows *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall* und Abbas Khiders *Der Falsche Inder*

Magisterarbeit

Vaasa 2011

## INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	5
1.1 Ziel und Fragestellung	6
2 ZUR INTERKULTURELLEN LITERATUR IN DEUTSCHLAND	8
2.1 Von Gastarbeitern zu Migranten und interkulturelle Literatur auf Deutsch	9
2.2 Themen und Entwicklung der interkulturellen Literatur	11
2.3 In einer fremden Sprache leben und schreiben	14
2.4 Ilija Trojanow	17
2.5 Abbas Khider	18
3 NARRATION UND IDENTITÄT	20
3.1 Der Roman, eine fiktive Gattung	20
3.2 Das Erzählen als ein selbstreflexiver Vorgang	21
3.3 Identität	22
3.3.1 Identität, Alterität und Integration	22
3.3.2 Hybridität und narrative Konstruktion der Identität	24
3.3.3 Identitätssuche im Schelmenroman	26
4 ANALYSE	29
4.1 Die Werke	29
4.1.1 <i>Die Welt ist groß und Rettung lauert überall</i>	30
4.1.2 <i>Der Falsche Inder</i>	32

4.2 Grenzübergänge	35
4.3 Auf der anderen Seite	38
4.4 Wurzeln	40
4.5 Identitätssuche Alex	42
4.6 Identitätssuche Rasul	45
4.7 Wo ist Zuhause?	48
5 ZUSAMMENFASSUNG	50
6 LITERATURVERZEICHNIS	53

---

**VAASAN YLIOPISTO****Filosofinen tiedekunta****Tekijä:**

Maria Bolgourova-Tikkamäki

**Pro gradu -tutkielma:**

Grenzenlose Grenzen

Interkulturelle Identitätsuche im modernen

Schelmenroman

**Tutkinto:**

Filosofian maisteri

**Oppiaine:**

Saksan kieli ja kirjallisuus

**Valmistumisvuosi:**

2011

**Työn ohjaaja:**

Christoph Parry

---

**TIIVISTELMÄ:**

Tämän tutkielman aiheena on identiteetti ja sen rakentuminen. Analyysin kohteena olivat kaksi modernia veijariromaania Ilija Trojanowin *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall* (1996) ja Abbas Khiderin *Der Falsche Inder* (2010). Tutkielman päämääränä oli tarkastella miten maahanmuuttajapäähenkilöt rakentavat identiteettiään uudessa ympäristössä ja kulttuurissa. Pääpaino oli identiteetin narratiivisessa rakenteessa.

Teoriaosassa esiteltiin identiteettiteorioita joista ilmeni, että integraatio on tärkeä osa identiteetin muodostamisen kannalta, koska identiteetti on sosiaalisen dialogin tuote. Samalla ilmeni myös, että identiteetti tarvitsee eheyttä ja jatkuvuutta, joka saavutetaan narratiivisen työn kautta. Lopussa esiteltiin myös veijariromaanin erikoista rakennetta. Identiteetin kannalta keskeisimmät käsitteet olivat integraatio, erilaisuus, narratiivinen identiteetin rakenne ja juuret.

Analyysi vahvisti teorian, jossa identiteetti tarvitsee yhteiskunnallisen dialogin. Maahanmuuttajapäähenkilöt, jotka eivät olleet integroituneet yhteiskuntaan, oireilivat. Vaikka integraatio oli tärkeää identiteetin kannalta, myös omien juurien säilyttäminen osoittautui tärkeäksi osaksi identiteettiä. Tutkimuksesta ilmeni, että molempien henkilöahmojen kulttuurisesti hybridit identiteetit rakentuvat narratiivisen työn kautta, eli henkilöahmot saivat tarvittavan tukipisteensä kertomuksista omasta itsestään. Tilanteessa, jossa paluu omaan kotimaahan on mahdoton, henkilöt asettavat juurensa kertomuksiin ja näin rakentavat kokemuksiaan ja identiteettiään uudestaan. Tutkimuksesta ilmeni myös se, että kirjoittaminen saksan kielellä antoi maahanmuuttajataustaisille kirjailijoille tarvittavan etäisyyden tarkastella omia kokemuksiaan ja luoda uutta identiteettiään.

---

**AVAINSANAT: Identität, Integration, narrative Identitätskonstruktion und Wurzeln**



## 1 EINLEITUNG

Das Interesse an dieser Arbeit und diesem Thema wurde im Zusammenhang mit dem Kurs GERM 3027 „Kultur und Gesellschaft“ geweckt. In diesem Kurs wurden zentrale und aktuelle Themen wie Kultur, Identität, Migration und Integration im Rahmen der deutschsprachigen Region behandelt. Diese Themen wurden dann weiter, innerhalb der deutschen Gegenwartsliteratur betrachtet und diskutiert. Aus diesem Kontext hat sich auch das Thema und die Form dieser Arbeit zusammengesetzt. Die Konzepte der Identität werden hier anhand von zwei literarischen Werken betrachtet, deren Autoren einen Migrationshintergrund haben und auf Deutsch schreiben. Aus dieser Zusammenstellung ergeben sich weitere Aspekte, die in der Arbeit thematisiert werden. Neben der Identität werden in diesem Zusammenhang auch Integration und die Rolle der Sprache behandelt. Ich werde die im Kurs entstandene Gruppenarbeit und Definitionen in dieser Arbeit benutzen. Auch werde ich mich im Zusammenhang mit dem Begriff Integration auf Interviews stützen, die ich mit den Mitarbeitern von Bothnia Integration geführt habe.

Globalisierung ist zu einem Schlagwort geworden und begegnet einem fast überall. Globalisierung kann man als einen Prozess verstehen, in dem Kontinente und Kulturen immer näher rücken. Zum Beispiel haben international tätige Firmen einen immer stärker multikulturellen Angestelltenstamm. Einen Teil seiner Studien im Ausland zu absolvieren gehört für einen großen Teil der Studenten wie selbstverständlich dazu, Fernreisen werden immer üblicher und die Informationen über fremde Kulturen ist über die Medien für jeden leicht erhältlich. Durch diese globale Vernetzung der internationalen Beziehungen werden interkulturelle Begegnungen zu etwas Alltäglichem. Dies ist kein neues Phänomen, denn Kulturen sind sich schon lange begegnet, in Form von Einwanderung und Migration. Durch den Globalisierungsprozess ist dies zu etwas Alltäglichem geworden, und fast jeder ist davon in irgendeiner Form betroffen. Reformen und Veränderungen aller Art sind durch den Globalisierungsprozess entstanden. Die Literatur ist wie zahlreiche Felder davon betroffen. Zu diesem Thema sind viele Forschungen entstanden, die die Auswirkung kultureller Vielfalt/Interaktion aus verschiedenen Perspektiven untersuchen.

Seit dem Anfang der 90er Jahre und somit seit dem Einwirken der Globalisierung, hat ein bedeutender Wechsel in der Forschung über die internationale Politik stattgefunden. Diese stellte die Identität ins Zentrum der Fragestellungen und Untersuchungen. Anstatt einem staatsorientierten Interaktionsfokus, wurde nach der Bedeutung eines Staates und nach der eigentlichen Konstruktion dieser Bedeutung gesucht. Die Fragen wurden an die Ursprünge der kollektiven Identitäten gerichtet. Dazu gehört in vielen Bereichen auch eine Portion von Skepsis, was das Erhalten der eigenen homogenen Kultur und der Identität in einem globalen interkulturellen Milieu angeht. Die Fragen wurden wieder an den Ursprung einer Identität und deren Ausformung gerichtet, wobei die Perspektive für die Grundlagen einer kollektiven Identität aus dem kommunikativen Akt gesehen wurde und sich die nationalen Grenzen verwischen. (Knutsen 1997: 278)

### 1.1 Ziel und Fragestellung

In einer globalen Welt steht jeder vor einer Vielfalt an Identitätsentscheidungen und Fragen. Vor einer solchen Identitätsentscheidung stehen besonders Migranten, die ein neues Land bzw. eine neue Kultur betreten. Das Ziel dieser Arbeit ist, die Identitätsstruktur und Entscheidungen der jeweiligen Romanfiguren zu untersuchen. Identität ist ein Konzept, das viel behandelt und untersucht worden ist. Besonders seit dem Ende der 80er Jahre wegen der sich globalisierenden und reformierenden Gesellschaft. Die Identitätsforschung: „will vor allem in dynamischen gesellschaftlichen Veränderungsphasen herausfinden, wie sich Subjekte in diesen Veränderungen positionieren, sich entwerfen und Handlungsfähigkeit erlangen“ (Keupp et. al. 2002:8-9). Die Identitätstheorie stützt sich auf Hettlage 2000, Hall 2004 und Keupp et al. 2002. In der Identitätstheorie wird der Schwerpunkt auf die narrative Konstruktion gelegt.

Als erstes werden die interkulturelle Literatur und ihre übliche Thematik vorgestellt. Danach wird auf die Frage: Was bedeutet es in einer fremden Sprache zu schreiben und welche Aspekte bringt dieses mit sich, beantwortet. Beide Romane sind im Stil des Schelmenromans geschrieben. Damit wird auch auf die Frage: Was ist die kennzeichnende Struktur eines Schelmenromans, eingegangen. Die Konstruktion oder

Struktur heißt so viel wie ein Muster oder eine Lesart, die uns eine Gattung gibt, um diese zu deuten. Nach Gripsrud gibt gerade die Gattung eine weitere Perspektive an: „a way of understanding the world and our existence within it“ (Gripsrud 2002: 145). Verschiedene Gattungen greifen bestimmte Themen auf, deshalb ist auch das Behandeln einer Gattung wichtig, so Gripsrud. (Gripsrud 2002 115, 145)

Es wird außerdem auf die Frage der Heimat bzw. Wurzeln eingegangen, denn die Romanfiguren sind Flüchtige, die mit dem Heimatverlust entwurzelt werden und neue Wurzeln schlagen müssen. Nach Rushdie werden diese neuen Wurzeln aber anders angelegt: „The effect of mass migration has been the creation of radically new types of human being: people who root themselves in ideas rather than places...“ (Rushdie 1991: 124) Wie stiften also die Romanfiguren ihre Identität und wo schlagen sie neue Wurzeln?

## 2 ZUR INTERKULTURELLEN LITERATUR IN DEUTSCHLAND

Literatur ist bekanntlich ein Bereich, wo sich gesellschaftliche und kulturelle Themen entfalten und bedeutende Geschehnisse niedergeschrieben werden. Weltbewegende und formende Geschehnisse finden ihre Ausformung auch innerhalb der Literatur. Besonders für den deutschsprachigen Raum sind Begebenheiten, wie das Ende des zweiten Weltkriegs und der Mauerfall, und damit die Vereinigung Deutschlands, wichtige Daten, die literarische Auseinandersetzungen mit diesen Ereignissen ausgelöst haben. Literatur hat die besondere Funktion eines Mediums, das Identitätsfragen aufbringt und bei der Vergangenheitsbewältigung eine aktive Rolle übernimmt. Damit ist Literatur ein optimaler Platz, um die vorgenannten Themen wie Identität und Integration zu beobachten und zu analysieren. In dem im Herbst 2011 erschienenen Sammelband „Muistijälkiä“ (Erinnerungsspuren), der sich mit den vielen Facetten der deutschen Gegenwartsliteratur beschäftigt, wurde die wichtige Rolle der Literatur als Erinnerung schaffende und tragende Instanz diskutiert, wie der Titel schon ahnen lässt. Es wirft unter anderem die Perspektive auf, in der die literarische Arbeit mit den Erinnerungen und deren neuen Repräsentationen zu einer einheitlichen Identität und Zukunftsaussicht beiträgt. Literatur hat aber nicht nur die Funktion eines Kultur- und Erinnerungsarchivs, das für eine Analyse hervorgeholt werden kann. Literatur und Medien überhaupt tragen zu neuen Bedeutungen bei und zum Verständnis der Welt und von uns selbst, so Gripsrud. Nach Gripsrud bieten Medien diese Definitionen durch das Präsentieren von neue Perspektiven, mit denen man die Welt verstehen kann. Literatur funktioniert somit nicht nur als ein Spiegel der kulturellen Geschehnisse, sondern arbeitet aktiv an der kulturellen Ausformung und bietet neue Perspektiven des Weltverstehens und des eigenen Selbstbildes. (Gripsrud 2002: 5)

Hofmann schreibt in diesem Zusammenhang von der Literatur als einem Ort, der die Möglichkeit gibt, „Reflexionsräume“ zu öffnen (Hofman 2006:14). Gerade im Zusammenhang von interkultureller Literatur, wo die verschiedenen Kulturen aufeinander treffen, bietet nach Hofman die literarische Form, also die der Fiktivität und individuellen Deutungen, eine Möglichkeit, der kritischen Auseinandersetzung mit dem vorliegenden Material: „Dabei gewinnt Literatur für die kulturelle Selbstreflexion einen

zentralen Stellenwert.“ (Hofmann 2006:14) Die kritische Auseinandersetzung mit sich selbst und der Welt findet also eine fruchtbare Stelle gerade in der und durch die Literatur. Literatur bekommt somit die dynamische Rolle der Welt Darstellung und des Selbstverstehens. Diese Behauptungen werden aber nicht als fertige Einheiten und Modelle angeboten, sondern wie Hofmann es präsentiert, werden Reflexionsräume geöffnet, damit die eigentlichen Bedeutungen der Texte und somit auch neue Modelle der Welt Darstellung und der Beziehung eines Individuums zu dieser individuell konstituiert werden können.

Die Nachfrage für neue Sinngebungen und Möglichkeiten eines Identitätsaufbaus erhöht sich bedeutend in Zeiten des Umbruchs bzw. Epochenwechsels, wo das Verlangen nach Aufarbeitung am höchsten ist. Gerade in solchen Zeiten bekommt die Literatur eine noch wichtigere Rolle und *Erwartungen*, dies wird in den Sammelband „Muistijälkiä“ (Erinnerungsspuren) anhand von Essays über die deutsche Gegenwartsliteratur deutlich. (Kähkönen/Meretoja 2010:48)

## 2.1 Von Gastarbeitern zu Migranten und interkulturelle Literatur auf Deutsch

Da sich die Einwanderungsgründe seit den 50er Jahren immer wieder verändert haben und neue Ziele und gesellschaftliche Kontexte durch Veränderung entstanden sind, ist eine Diskussion über die Begriffsdefinition nötig geworden. Hisashi beginnt die Erläuterung der Migrationsgeschichte in Deutschland mit der Begriffsdiskussion. Der Begriff „Gastarbeiter“ wurde in den 60er und 70er Jahren in der Umgangssprache benutzt. Da sich jedoch die Situation der ausländischen Arbeiter in Deutschland von einer zeitlich begrenzten Periode der Arbeit zu einem ständigen Aufenthalt mit üblicherweise nachemigrierten Familienmitgliedern verändert hat, kam es zu einem Wechsel der Benennung. Hisashi benennt den Wechsel von einer „Zuwanderungssituation“ in eine „Einwanderungssituation“. Damit passte der Begriff des „Gastarbeiters“ nicht mehr. Dieser Kontext wurde auch dadurch verändert, dass die Einwanderungsgründe längst nicht mehr nur in der Arbeitsuche lagen. Dazu kamen auch die Gruppen, die Asyl suchten, Flüchtlinge und Aussiedler, die die

Begriffsbestimmung erweiterten und neu definierten. Der Übergang resultierte in den Termini „Einwanderer“ und „Migranten“. (Hisaschi 2000:1)

Obwohl diese Termini umstritten sind und die Frage der politischen Korrektheit nicht erfüllt wird, dienen sie jedoch einer Art Segmentierung und Einordnung für Methoden und Perspektiven innerhalb der interkulturellen Literatur und der Literatur überhaupt. Das Problem bei dem Begriff „Migrantenliteratur“ besteht darin, dass der Focus auf die Migration selbst gesetzt wird. Hier liegt auch der zwiespältige Aspekt, denn die Thematik der sogenannten Migrantenliteratur strebt nach einer Freiheit von festlegenden Normen und Benennungen und betont die Freiheit einer vielseitigen kulturellen Identität und literarischer Ausdrucksmittel.

Der Migrationshintergrund steht aber nicht alleine als Thema oder Focus dieser Arbeit. Sondern die Migration selbst wird als das auslösende Geschehnis, das die besondere Perspektive einer Interkulturalität ermöglicht, gesehen. Da der Migrant sozusagen zwischen zwei (oder mehreren) Kulturen schreibt und lebt und eine Grenzüberschreitung hinter sich hat, wird dieses auch literarisch thematisiert. Dieses literarische Feld der „Migrantenliteratur“ trägt heutzutage die Benennung „Interkulturelle Literatur“, da es die Thematik der kulturellen Vielfalt und besonders die Spannung zwischen den jeweiligen Kulturen beschreibt.

Unter diese Bezeichnung fallen auch einige literarische Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus und den Folgen des kalten Krieges, die oft einen Heimatverlust und Identitätsaufbau thematisieren. Chiellino betont gerade, dass das „Interkulturelle“ schon eine lange Tradition innerhalb der deutschen Literatur ist. Das entscheidende Merkmal hier ist die Sprachentscheidung der Autoren/innen. Der deutschsprachige Teil dieser Literatur hat in letzter Zeit viel Aufmerksamkeit gewonnen und wird unter verschiedenen Aspekten diskutiert. Damit verbunden ist auch eine weitere Benennung der interkulturellen Literatur als „Chamisso-Literatur“ (Kähkönen 2010: 54), die nach dem Schriftsteller Adelbert von Chamisso benannt wird. Diese Bezeichnung unterstreicht neben den literarischen Künsten auch die bedeutende Sprachentscheidung der Schriftsteller/innen. Seit 1985 wird jährlich ein ausländischer Schriftsteller, der auf

Deutsch schreibt, mit den Chamisso-Literaturpreis ausgezeichnet. (Chiellino 2000:51, Kähkönen 2010: 54-55)

## 2.2 Themen und Entwicklung der interkulturellen Literatur

Im vorherigen Kapitel wurden die terminologischen Phasen in der Forschung über interkulturelle Literatur kurz betrachtet. Dort wurde festgestellt, dass die Termini wegen der Hintergründe und Veränderungen der gesellschaftlichen Umstände nach neuen Definitionen verlangen. Hier wird ein kleiner Einblick in die Thematik und Entwicklung der literarischen Produktionen der verschiedenen Phasen der interkulturellen Literatur geboten.

Die interkulturelle Literatur der Migranten in Deutschland hat nicht nur einen starken und bleibenden Platz in der Literaturgeschichte eingenommen, sie hat auch eine große Nachfrage gewonnen. In diesem Zusammenhang spricht Chiellino von „Kulturen übergreifende[r] Literatur“ (Chiellino 2000:54), die sich in unterschiedlichen „Stimmen“ Stilarten entfaltet. Hier einige ausgewählte Beispiele: Die erste Stimme der frühesten Autoren/innen, die seit 1955 eingewandert sind. Diese Autoren und Autorinnen haben die Wahl getroffen, ihre Literatur in der eigenen Muttersprache zu gestalten; ein bekanntes Beispiel hierfür ist der Schriftsteller Aras Ören. Die zweite Stimme gehört den Autoren/innen, die sich nach ihrer Emigration für die deutsche Sprache entschieden haben; zu denen gehören unter anderem bekannte Namen wie Franco Biondi und Emine Sevgi Özdamar. Die dritte Stimme gehört den Autoren/innen, die Deutsch in der Schule gelernt haben und sie als Umgangssprache im täglichen Leben, jedoch nicht in der eigenen Familie benutzen. Ein bekannter Name unter diesen ist z. B. Feridun Zaimoglu. (Chiellino 2000:54)

Nach Chiellino stehen die bevorzugten oder häufig auftretenden Themen, mit denen man die interkulturelle Literatur charakterisieren könnte, in Verbindung mit der eigenen Biographie des Autors. Dort werden die Gründe der Auswanderung literarisch

diskutiert, das Eintreten in eine fremde Kultur, die Identitätsentwicklung zwischen zwei oder mehreren Kulturen sowie die politische Entwicklung des Heimatlandes und die eigene Position an einem neuen Ort. Wie man sieht, werden oft der Prozess der eigenen Integration und die Entwicklung der Identität in der neuen Heimat literarisch geschildert. Nicht zu vergessen ist auch, dass diese Themen und Beobachtungen schon an sich gesellschaftsformende Wirkungen haben und neue Perspektiven für eine Deutung der zeitlichen Zustände und Formen der Identität bieten, wie im Kapitel 2 Die Rolle der Literatur diskutiert wird. (Chiellino 2000: 58)

Die deutsche Migranteliteratur trug anfangs den Namen Gastarbeiterliteratur oder Ausländerliteratur. Diese Literatur der ersten Generation, war gekennzeichnet von einer rein autobiographischen Schilderung, oft mit dem Thema von Ausgrenzungen und Heimatverlust verbunden. Ende der 80er Jahre hingegen wurden diese Geschichten mit Erzähltraditionen vieler Kulturen vermischt und sorgten so für neuartige moderne Märchen. Besonders die arabische Erzählart, die mit Mythen bereichert ist, hat für neue Konstruktionen innerhalb der Literatur gesorgt. Auch Özkan Ezli berichtet von dieser literarischen und sprachlichen Entwicklung innerhalb der deutsch-türkischen Literatur, die einen großen Teil der interkulturellen Literatur im deutschen Sprachraum einnimmt. Dazu stellt er drei verschiedene Phasen, die diese Literatur durch den Zeitenwandel durchläuft, dar. Die erste Phase, die sich von 1970 bis 1980er streckt, ist von einer gewissen Trauer und Problemen bei dem Finden einer eigenen Identität und dem Verlust der eigenen Heimat gekennzeichnet. Die zweite Phase, die sich vom Ende der 80er bis Mitte der 90er Jahre abspielt, lässt die Traurigkeit im Hintergrund und beschäftigt sich mehr mit der Suche nach einer Identität, die sich in einer Art „Zwischendasein“ befindet. Nach Ezli ist in dieser Literatur noch eine Spur von Nostalgie zu finden. In der dritten Phase passiert ein bedeutender Wechsel, denn die Geschichte handelt jetzt von den Eltern. Nach Ezli ist in dieser Literatur das Leid von vorher verschwunden. Hier befinden sich die Erzählungen in einem „hybriden transkulturellen Raum“ (Ezli 2006: 72), in dem die eigentliche Heimat zu einem fremden Ort geworden ist. Die Werke gewinnen an Abstraktheit und spielen mit den literarischen Darstellungsmitteln und der Sprache. Sprache, die früher nur als eine Funktion des Ausdrucks gedient hat, bekam nach Ezli z. B. in Özdamars Werken eine

lebendige Rolle der Verfremdung, indem wörtliche Übersetzungen aus der Ausgangsprache zur finden waren. (Ezli 2006: 61, 63,72)

Interessant ist auch, dass dasselbe Muster in den literarischen Produktionen, die nach dem Mauerfall entstanden sind, zu finden ist. In den unmittelbaren Jahren nach der Wiedervereinigung war das literarische Merkmal der Texte nicht-fiktiv. Meretoja und Kähkönen erläutern, wie das Zunehmen der fiktiven Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit erst in den späteren Jahrzehnten aufkam. Die Fiktivität ermöglichte den Autoren eine neue Freiheit, mit dem Material umzugehen. Nach Meretoja und Kähkönen verabschiedete man sich damit auch von einer Nostalgie und die Fragestellungen bekamen eine neue Perspektive. (Meretoja/Kähkönen 20010: 49)

Hakkarainen betont jedoch, dass sich die Richtung der Migranteliteratur in den 90er Jahren eher der postmodernen deutschen Literatur angenähert hat. Hietala gibt die vorliegenden Merkmale für die postmoderne Kultur an: die Grenzen von Gattungen sind nicht mehr klar festlegbar, dies ist besonders in der Entgegensetzung von Autobiographie und Roman bemerkbar. Nach Hietala trifft man häufig auf das „sich in einem Roman erinnern“-Konzept. Die postmoderne Kultur weist nach Hietala eine Zersplitterung auf, in der nicht mehr eine deutliche Narrativität zu verfolgen ist. Dieselbe Zersplitterung zeigt sich auch in der Identität und deren Präsentation wieder. Auch Ironie und Selbstreflexivität sind in den postmodernen Kulturprodukten zu finden. Hier zeigt sich schon ein weiteres interessantes Muster, denn gerade diese Züge der Zersplitterung und des sich in einem Roman „Erinnerns“ kennzeichnen die Beschreibung vom Schelmenroman, die im Theoretischen Teil vorgestellt wird. Diese Gattung wird nämlich in beiden untersuchten Romanen benutzt. (Hietala 1992 : 28-32)

Besonders fruchtbar ist nach Hakkarainen die neue postkoloniale Perspektive bei der Untersuchung von deutscher Gegenwartsliteratur, von der aus sich die Kulturen mischen und Grenzen überschritten werden. Ganz konkret kann man nach Hakkarainen drei Entwicklungen der Migranteliteratur erkennen. Diese fängt mit der bewussten Wahrnehmung des eigenen unterdrückten Daseins und der Hervorhebung des Andersseins an, und von dort aus werden diese Aspekte in verschiedenen hybriden Formen weiter ausgebaut. (Hakkarainen 2005: 6, 12-13, 32, 46)

### 2.3 In einer fremden Sprache leben und schreiben

Die literarischen Darstellungsmittel der interkulturellen Literatur haben verschiedene Phasen und Stilarten durchgemacht. In der sogenannten dritten Phase gewannen die Werke an Fiktivität und neue einfallsreiche Stilarten, vor allem aber sind sie zum größten Teil und gerade auch im Fall der hier untersuchten Werke in einer fremden Sprache verfasst worden. Dies ist eine interessante Situation, in der sich für den Autor mit seinem Material die Möglichkeit bietet, eine neue Perspektive zu erlangen und mit der Sprache zu spielen.

Dass die Sprache ein zentrales Mittel ist, sein Sein herzustellen und neue literarische Wege zu finden, haben auch Brigitta und Thomas Busch als Thema für das Sammelwerk *Mitten durch meine Zunge* hervorgehoben. Beide Autoren haben sich lange Zeit mit Mehrsprachigkeit beschäftigt und dieses Thema innerhalb der Literatur erforscht. In diesem Sammelwerk liegt der Focus besonders auf dem deutschen Sprachraum des 20. und 21. Jahrhunderts und den verschiedenen Ein- oder Auswanderungsgründen, die auch eine sprachliche Dimension gewinnen.

Sprache ist das Instrument, mit dem wir unsere alltägliche Welt nicht nur anderen sondern auch uns selber beschreiben. Die Bedeutungen und Gefühle zeichnen sich gerade mittels der Sprache aus. In dem Sammelband kommen Schwierigkeiten wie das Vermissen der eigenen Sprache und die Schwierigkeiten, sich in eine neue Sprache hineinzuleben, vor. Busch/Busch beschreibt, wie in den Texten der Schriftsteller das Problem diskutiert wird, dass eine Nuance verloren geht, wenn die neue Sprache nicht mehr mit den emotionalen Inhalten verbunden wird. Dieses „abgestumpfte“ Dasein wird auch als ein Zustand bezeichnet, in dem sich „das Bezeichnete vom Bezeichneten ablöst“ (Busch 2008: 10). Dieses Phänomen entsteht, wenn die neuen Wörter nicht die Erfahrungen des eigenen kulturellen Hintergrundes widerspiegeln. Diese Verbindung muss von Anfang an neu aufgebaut werden. Dies wird aber nicht nur als ein Mangel gesehen, sondern in vielen Texten bekommt der entfremdungsaspekt der neuen Sprache eine befreiende Funktion. Der Sammelband besteht aus Texten, die stark autobiographisch sind. In diesen Texten erfährt man, wie die neue Sprache den Autoren das Vermögen gibt, zwischen verschiedenen Perspektiven zu wählen und in zwei

kulturelle Welten einzutauchen. In der neuen Sprache können erlebte Erinnerungen in neue Wörter übertragen werden, die als Werkzeuge dienen, Räume zu öffnen. (Busch/Busch 2008:10)

Beim Erlernen der fremden Sprache wird einem die Integration in das Land, in das man immigriert ist, eröffnet. Dieses wirkt sich aber auch in der Identität aus. Die andere Sprache führt zu einer Bildung von einer weiteren Existenz. Nicht nur, dass man sich als Immigrant in einer neuen Kultur langsam zurechtfindet und sich auch in die kulturellen Sitten einlebt, man entwickelt ein zusätzliches Dasein. Dieses erfährt man auch durch das Werk von Ariel Dorfman *Kurs nach Süden, Blick nach Norden* indem er von seiner anderen Sprache, die Englisch ist, als „englisches Ich“ (Dorfman 1999:96 ) schreibt. Interessant ist auch, wie die neu erlernte Sprache Menschen von ihren kulturbedingten Normen befreien kann. Dies kann man sich gut vorstellen, denn die kulturellen Nuancen sind ja in der Sprache kodiert und bei der Untersuchung einer Sprache werden die kulturellen Normen sichtbar. Dies bestätigt auch Ilma Rakusa in ihrem ausgewählten Textauszug *Zur Sprache gehen*: „Jede Sprache bedeutet eine andere Welt. Und indem ich sie spreche, nehme ich teil an ihren Sitten und Charakteristiken. „(Rakusa 2006: 216) Durch das Erlernen und Benutzen der Fremdsprache und das Leben in der neuen Kultur entwickelt sich eine Art doppeltes Dasein in einem Individuum. Dieses spricht Ezli auch in der zweiten literarischen Phase an, in der sich die Identität in einem „Zwischendasein“ befindet. Dies sieht man auch in den literarischen und alltäglichen Erlebnissen mit den sprachlichen Rollen, in denen sich die literarischen Icherzähler und Immigranten befinden. Dieses doppelte Dasein entwickelt sich nach Ezli in der dritten Phase der Literarischen Entwicklung als ein „hybrider transkultureller Raum“ (Ezli 2006: 97) in dem die eigene eigentliche Heimat nicht mehr als Heimat erlebt wird. Dieses erfährt man oft in den Texten der zweiten Generation der Immigranten, die oft nicht selbst in ihrer Heimat gelebt haben. Darüber schreibt auch Said unter dem Titel *Exil und Sprache des Verlusts* z. B. über die langersehnte Möglichkeit des Heimatbesuches: „ Und es fehlt nicht an Stimmen, die eindringlich daran erinnern, daß man hier ein Fremder ist – zu Hause ein Fremder“ (Said 1995: 221-222)

Damit stellt sich der Icherzähler auch die Frage: „Sind wir die Heimkehrer - eine eigene Rasse geworden?“ (Said 1995: 222). Dies deutet direkt auf das zuvor erwähnte Gefühl des Zwischendaseins und des hybriden Raums, der sich durch eine Kombination von der Identität und des erlebten Daseins entwickelt.

Der Trost, ein neue Art der Bewältigung von Erlebnissen und Gefühlen findet sich in der Sprache, gerade in der fremden Sprache: „Meine eigentliche Heimstätte ist die deutsche Sprache, die mir Zuflucht geboten hat.“ Dies ist der Trost in dem Auszug von Said (Said 1995: 225). Und er ist nicht der Einzige, der von so etwas berichtet. Auch Marica Bodrožić schreibt in *Meine Ankunft in Wörtern* wie sie durch die deutsche Sprache ihre Stimme und Heimat gefunden und bewältigt hat. „Von heute aus betrachtet, kommt es mir vor, als habe die deutsche Sprache die an tiefster Stelle abgelegten Nöte des einstigen Kindes verglast. Als habe sie sich über alle Schmerzen gelegt [...] auf eine eigenartige Weise beschützte sie mich“ (Bodrožić 2007: 56). Auch die Erinnerungen werden durch die fremde Sprache greifbar „als habe die deutsche Sprache stets einen Abgesandten, einen Mitbewohner in mir getragen, geboren geradezu, und dann machte sie mich mittels dieses Helfers zu einem Menschen mit Erinnerung“ (Bodrožić 2007:58) Dadurch kann man also sagen, dass die neue fremde Sprache nicht nur bei der Integration in eine neue Gesellschaft behilflich ist, sondern auch neue Wege zu sich selbst bietet und als neues Medium für die eigene Vergangenheitsbewältigung dient. Die fremde Sprache schafft eine gewisse Distanz. Dies wird aber hier als positiv gesehen, denn gerade die verbale Distanz bietet eine Befreiung, indem man in der fremden Sprache Tabus plötzlich sagen kann.

In einer fremden Sprache zu schreiben, ist also nicht nur eine Herausforderung, sondern dies kann für den Autor zu einem Mittel der Distanzierung und der Bearbeitung von Erinnerungen werden, die sonst verschlossen bleiben würden. Mittels der Sprache und dem interkulturellen Hintergrund eröffnet sich für den Autor die Möglichkeit, zwischen zwei Kulturen und Sprachen zu schreiben und diese kritisch zu beobachten. Bis jetzt wurde festgestellt, dass das Schreiben/Erzählen eine identitätsstiftende Funktion hat. Dazu kommt, dass die neue bzw. fremde Sprache eine Perspektive bietet, die diese Funktion erleichtert. Dass Sprache ein wichtiger Teil von Identität ist klar, denn:

„Schließlich hat Sprache auch wesentlich Anteil daran, wie uns andere sehen und wie wir uns selbst sehen – oder gesehen werden wollen.“. (Busch/Busch 2008:11)

## 2.4 Ilija Trojanow

Ilija Trojanow wurde 1965 in der bulgarischen Hauptstadt Sofia geboren. Er ist als Schriftsteller, Übersetzer und Verleger tätig. Seine Familie floh 1971 aus ihrer Heimat. Die Flucht ging über Jugoslawien und Italien nach Deutschland. Dort erhielten sie politisches Asyl. Ein Jahr später ging die Reise weiter nach Kenia, wo sein Vater als Ingenieur arbeitete. Von 1985 bis 1989 studierte Trojanow an der Münchener Universität Rechtswissenschaften und Ethnologie. Später gründete er den Kyrill & Method Verlag und den Marino Verlag, der seinen Schwerpunkt in der afrikanischen Literatur hat. Trojanow hat auch nichtfiktionale Bücher mit dem Thema Afrika geschrieben, als er in den neunziger Jahren Afrika durchreiste. 1996 erschien sein erster Roman mit dem Titel *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall*, in dem die Flucht und das Flüchtlingsdasein einer Familie beschrieben werden. 1998 ist Trojanow nach Bombay umgezogen, wo er Reportagen und Essays schrieb. 1999 erschien sein Essay *Hundezeiten. Heimkehr in ein Fremdes Land*, der seine eigene Heimkehr aus einer gesellschaftskritischen Perspektive erfasste. 2001 unternahm er eine Reise durch Tansania, wo er den Spuren von Sir Richard Francis Burton folgte. 2003 lebte er in Kapstadt. 2006 erschien dann der Bestsellerroman *Weltensammler*, in dem der Leser das Leben des englischen Entdeckers Richard Burton in Fiktion und Realität verfolgen kann. Für den *Weltensammler* erhielt Trojanow den Preis der Leipziger Buchmesse sowie 2009 den Preis der Literaturhäuser. 2007-2008 war er Dozent an der Universität Tübingen. Zur Zeit lebt Trojanov in Wien. (Trojanow, Hanser 2010)

Ilija Trojanow ist einer von vielen Autoren, die sich für die deutsche Sprache entschieden haben. Aus seinem Essay *W:Ort Und hätte ich nur eine Sprache. Eine*

*Liebeserklärung* kann man erfahren, was die fremde Sprache für den Autor bedeutet hat. Nach Brigitta und Thomas Busch gibt die deutsche Sprache einem fremdsprachigen Autor eine neue Möglichkeit und einen größeren Raum, um sich literarisch zu entfalten. Dieses präsentiert Trojanow auch in seinem Essay über die deutsche Sprache: „Sie ist offen und tolerant. Ich fühle mich darin aufgehoben, weil ich die Freiheit und den Spielraum verspüre, es [die Sprache] zu verändern, es einerseits meinen Bedürfnissen anzupassen...“ (Trojanow, Hanser 2010) Dieses merkt man in Trojanows Werk *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall* ganz konkret. In diesem Werk sind Spuren der bulgarischen Sprache innerhalb der deutschen Sprache zu finden. Es werden zum Beispiel Redewendungen aus dem Bulgarischen ins Deutsche übertagen. Außerdem finden sich in diesem Werk bulgarische Wörter, die mit lateinischen Buchstaben geschrieben sind.<sup>1</sup> Dies ist unter anderem einer der Aspekte, den die fremde Sprache einem Autor bietet, seinen individuellen Weg zu finden und damit auch sprachlich seine Identität zu stiften „Dann emanzipiert er sich! Er realisiert, dass die Sprache fähig sein muss, seinen Weg, seine ganz eigene Identität, widerzuspiegeln.“ (W:ort, Hanser 2010)

## 2.5 Abbas Khider

Abbas Khider wurde 1973 in Bagdad geboren. Schon in jungen Jahren war er politisch aktiv und wurde deswegen mit 19 Jahren zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt. 1996 floh er aus dem Irak. Von seiner Flucht bis 1999 war er in ständiger Bewegung als illegaler Flüchtling. Seine Flucht hielt ihn in verschiedenen Ländern auf, bis er 2000 in Deutschland ankam, wo er bis heute lebt. Khider studierte Philosophie und Literaturwissenschaft in München und Potsdam. Er veröffentlichte Lyrik in verschiedenen Publikationen. Sein erster Roman erschien 2008 und trägt den Namen „Der Falsche Inder“. Für seinen Debütroman erhielt Khider den Adelbert-von-Chamisso Förderpreis 2010. Abbas Khider hat auch mehrere andere Auszeichnungen für seine literarische Arbeit bekommen. Zurzeit lebt Khider in Berlin. (Khider, Abbas Khider 2011)

---

<sup>1</sup> ach, wie ist mir süß (20), Tsigani Arabtsi (119) Mamo, Tati, Komschii (132-133)

Abbas Khider ist auch einer der vielen ausländischen Autoren, die sich für die deutsche Sprache in ihrer literarischen Tätigkeit entschieden haben. Khiders Sprache wird als eine klare und schmucklose Ausdrucksweise beschrieben, die ihren märchenhaften, mythischen Ton durch den Erzählstil bekommt. Busch/Busch erklären, wie die fremde Sprache für einen Autor zu einem Mittel der Distanzierung werden kann. Dieses ist in Khiders Fall deutlich zu bemerken. Im Werk behandelt der Autor schwierige Themen, die stark autobiographisch sind. Das Behandeln dieser Themen ist ihm nur durch die deutsche Sprache gelungen. In einem Interview hat sich der Autor folgendermaßen geäußert: „Wenn ich auf Arabisch schreibe, handelt es von Leid. Das Deutsche hält mich auf Distanz.“ (Spiegel 2010) Hier eröffnet sich für den Autor also durch die fremde Sprache ein Mittel, schwere Erlebnisse zu behandeln und diese auf Distanz zu betrachten und neu zu bearbeiten.

### 3 NARRATION UND IDENTITÄT

In dem theoretischen Teil werden die Begriffe, die für die Analyse wichtig sind, vorgestellt. Als erstes werden der Roman und seine Fiktion diskutiert, danach wird die Selbstreflexion unter dem Aspekt des Erzählens als identitätsstiftende Aufgabe vorgestellt. Im Abschnitt über Identitätstheorie werden die zentralen Begriffe „Identität“, „Alterität“, „Integration“, „Hybridität“ und „Narrative Identität“ präsentiert. Danach wird die besondere Form des Schelmenromans vorgestellt.

#### 3.1 Der Roman, eine fiktive Gattung

Auf dem Einband der beiden untersuchten Werke werden sie als Roman präsentiert. Nach den Grundlagen der Erzählstrukturen in *Aspekte erzählender Prosa* bietet Vogt eine Anfangsposition für jedes Deuten und Lesen eines Romans, indem er festlegt: „Entscheidend für unsere „fiktionale“ Lesehaltung ist in erster Linie der Untertitel, das heißt die gattungspoetische Deklaration als Roman“ (Vogt 2006:17). Die Bestätigung eines Werks als Roman gibt also den Rahmen der Fiktion, in der sich die Handlung entfaltet. Dazu stellt dieser auch eine größere Freiheit für den Autor dar, eine Geschichte bzw. Handlung in beliebigen Formen zu entwickeln. Wenn man sich die Biographien und Werkbeschreibungen der hier untersuchten Werke ansieht, stellt sich die Frage nach der Grenze von fiktiven und realen Geschehnissen. Obwohl in Trojanows und besonders in Khiders Roman Züge der eigenen Biographie deutlich zu erkennen sind, geht es hier nicht um eine Autobiographie nach der grundlegenden Definition von Philippe Lejeune (1973/1975). Diese lautet wie folgt: „Rückblickender Bericht in Prosa, den eine wirkliche Person über ihr eigenes Dasein erstellt, wenn sie das Hauptgewicht auf ihr individuelles Leben, besonders auf die Geschichte ihrer Persönlichkeit legt.“ (Lejeune 1973/1975:215) Dieses beinhaltet, dass der Autor die selbe Identität mit dem Erzähler teilt, sowie der Erzähler mit der Hauptfigur. Das Feld der literarischen Untersuchungen der Gattungsgrenzen ist breit und zeigt, dass zwischen faktuellem und fiktionalem Schreiben viele Möglichkeiten liegen und dass die Grenzen

fließend sind. Eine nähere Auseinandersetzung damit ist aber in diesem Fall nicht relevant.

Da der Roman seine Stoffgeschichte aus dem realen Leben aufnimmt und in eine Handlung verstrickt, stammen nach Vogt die Realitätselemente aus „unmittelbarer Anschauung und eigenem Erleben [...]“ (Vogt 2006: 20). Vogt weist auf die Fähigkeit des Romans hin, die Realitätsbezüge zu erhalten, ohne aber der Fiktivität des Werks zu schaden. Damit sind auch die meisten Romane eine Mischung von Fiktion und Realitätsbezug. Vogt stützt sich auch auf Gerard Genettes Aussage der Fiktionalität, in der es als ein „Patchwork“ verstanden werden kann. (Vogt 2006:20)

### 3.2 Das Erzählen als ein selbstreflexiver Vorgang

Der Roman gilt als das dominierende Genre innerhalb der literarischen Produktion. Die Freiheit der Gattung lässt den Roman in vielen Formen und Darstellungsmöglichkeiten entstehen. Wegen der relativen Flexibilität des Romans hat dieser die Möglichkeit viele Aspekte in sich aufzunehmen und diese zu thematisieren. Dieses Vermögen des Romans sieht man nach Vogt indem man die Geschichte des Romans betrachtet, in der einzelne Phasen und Entwicklungen sichtbar werden. (Vogt 2006: 225) Der Roman hat viel Kritik, neue Ansätze und Reformen durchlebt, die ihn bereichert haben. Somit wurden neue Perspektiven der Deutung und Funktion eröffnet. Kähkönen und Meretoja erläutern, wie der Roman, der schon einige Umbruchzeiten erlebt hat, 1980 als ein Medium gesehen wird, das eigene Repräsentationen der Wirklichkeit darstellt und somit auch der individuellen Perspektive ausgeliefert ist. Dieses führte auch weiter zu der besonderen Aufmerksamkeit auf den Prozess des Erzählens, denn dieser hat eine identitätsaufbauende Wirkung, in der das Erzählte und das Erzählen als ein selbstreflexiver Vorgang verstanden werden kann. (Meretoja/Kähkönen 2010: 47)

Dieses Konzept der Selbstreflexivität des Erzählens, benutzen auch Klapuri, Löf und Mikkola in dem Lehrbuch „Elämä tarinaksi“ (Das Leben als Geschichte). Das Lehrbuch ist an Ausländer gerichtet, die die finnische Sprache lernen. Als ihr Ausgangspunkt dient gerade der Begriff der Narrativität, der im Sinne von Polkinghorne (1988) als ein

Element verstanden wird, das durch den Prozess des Erzählens den eigenen Erfahrungen Sinn gibt, indem die Erlebnisse und Erfahrungen von Neuem behandelt werden und ihnen neue Bedeutungen und Kohärenz gegeben wird. (Klapuri/Löf/Mikkola 2006:5 zit.nach Polkinghorne) Das Prinzip der Narrativität bzw. des Erzählens bietet nach ihnen nicht nur einen positiven Ausgangspunkt für den Spracherwerb, sondern hilft einem Ausländer durch das Erzählen der eigenen Geschichte und Geschichten anderer seine neue Identität in einem neuen Land und einer neuen Kultur aufzubauen. Das Lehrbuch hat die besondere Situation der Ausländer beachtet und setzt sich zum Ziel, durch das Erlernen von Sprache und des Konzepts vom Erzählen der eigenen Geschichte eine erfolgreiche Integration zu fördern. Für ein gelungenes Selbstverstehen und eine gelungene Integration können nach den Lehrbuchverfassern die eigenen „Geschichten der erste Schritt sein“ (Klapuri/Löf/Mikkola 2006:8).

### 3.3 Identität

In diesem Kapitel wird der Begriff Identität vorgestellt. Ich stütze mich auf Hettlage und Keupp et al. Dazu werde ich mich der im Kurs GERM 3027 entstandenen Gruppenarbeit und Gedanken bedienen. Danach wird die spezifische Gattungsstruktur des Schelmenromans vorgestellt, die eine thematische Identitätssuche enthält.

#### 3.3.1 Identität, Alterität und Integration

In den während der Vorlesung entstandenen Wikis konnte man unter Identität folgendes lesen: „Identität ist etwas, was jeder Mensch hat. Identität macht den Mensch[en] kennzeichnend“ durch sie unterscheidet er sich von bzw. verbindet sich mit anderen Menschen (Wiki Identität, 2010) Weiter wurde festgelegt, dass eine Identität sich durch das Leben formt, in dem verschiedene Erlebnisse und Umgebungen einen Menschen prägen. Kann man Identität also als einen dynamischen Prozess verstehen, der sich durch das Leben formt ? Und welche Rolle spielt die Gesellschaft dabei? Nach Hettlage

ist die Identität etwas, was sich ständig in Veränderung befindet, indem bestimmte Lebenssituationen diese bestimmen. Die Identität ist also ein Entwurf von einem selbst. Das Selbstentwerfen passiert nach Hettlage immer durch einen sozialen Dialog, in den die anderen immer mit einbezogen sind. Ein Individuum muss handlungsfähig sein, sich in einer Gesellschaft mit ihren Normen und anderen Bewohnern orientieren können. Die Identität kann also nach Hettlage nur in der Einwirkung zwischen Individualität und den gesellschaftlichen Anforderungen erreicht werden. (Hettlage 2000: 17-21)

Keupp betont gerade die Wichtigkeit der Alterität innerhalb der Identität, indem die entscheidende Frage des Seins im Vergleich zu anderen gestellt wird: „...wer bin ich im Verhältnis zu den anderen, wer sind die anderen im Verhältnis zu mir?“ (Keupp 2002:95) Hall betont auch gerade, „dass ›das Andere‹ die Basis für die Konstitution des Selbst“ ist (Hall 2004:120).

In der Gruppenarbeit des Kurses GERM 3027 „Kultur und Gesellschaft“, in der wir den zentralen Begriff der Integration als Thema hatten, sind folgende Gedanken entstanden:

–Integration wird in diesem Kontext als ein Einleben in eine neue Gesellschaft von einer Person mit Migrationshintergrund verstanden.

–Als Zeichen für eine gelungene Integration eines Menschen wurde die Möglichkeit, ein normales Leben führen zu können, festgestellt.

–Für dieses Ziel ist das Wichtigste das Erlernen der Sprache.

Es wurde deutlich, dass Sprache schlussendlich die wichtigste unterstützende Maßnahme für eine Integration ist (Wiki, Integration 2010). Sprache ist ein wichtiger Teil der Identität, denn: „Schließlich hat Sprache auch wesentlich Anteil daran, wie uns andere sehen und wie wir uns selbst sehen – oder gesehen werden wollen.“ (Busch/Busch 2008:11) Auch das Kommunizieren mit der Außenwelt ist ein wichtiger Teil der Identitätsbildung. Mit dem Erlernen einer Sprache kommt man in die Gesellschaft hinein. Eine gelungene Integration bedeutet also, dass man sich vollständig in einer Gesellschaft einleben kann. In dem Interview mit Bothnia Integration kam heraus, dass eine gelungene Integration äußerst wichtig für die Basis der Identität ist.

Dieses stimmt auch überein mit dem Identitätskonzept, denn Identität entwickelt sich gerade durch den sozialen Dialog.

Die Identität zeichnet sich nach Keupp auch nach sogenannten „soziale[n] Zuschreibungen“ aus (Keupp 2002: 96), also nach gewissen Rollen, die wir erfüllen. Nach Keupp befindet sich zwischen diesen Rollen eine Spannung und innerhalb dieser entwickelt sich die jeweilige Identität des Einzelnen. Wenn das Individuum sich nicht in diesen Rollen wohlfühlt oder sich wiederfindet, diese aber ihm zugeschrieben sind, führt dies zu Identitätsproblemen. (Keupp 2002: 96) Somit bedarf die Entwicklung der Identität einer gelungenen Integration und vor allem einer Anerkennung, um die sozialen und gesellschaftlichen Rollen einnehmen zu können.

### 3.3.2 Hybridität und narrative Konstruktion der Identität

Identität ist ein Konzept, das viel behandelt und untersucht worden ist, besonders seit dem Ende der 80er Jahre wegen der sich globalisierenden und reformierenden Gesellschaft. Die Identitätsforschung „will vor allem in dynamischen gesellschaftlichen Veränderungsphasen herausfinden, wie sich Subjekte in diesen Veränderungen positionieren, sich entwerfen und Handlungsfähigkeit erlangen“ (Keupp et al. 2002: 8- 9).

Einerseits braucht der Mensch eine innere Kohärenz, die er sich in seiner narrativen Arbeit schafft, andererseits muss diese gerade in Zeiten in der keine klare Kohärenz vorhanden ist, flexibel sein. Keupp stützt sich auf den Gedanken von Welsch, der für einen „neuartige[n] Kohärenztyp“ plädiert. Dieser verbindet Teilidentitäten eines Individuums und schafft somit ein „offene[s] Identitätsmuster“, das Wandlungsfähigkeit besitzt (Keupp et al. 2002:58). Auch müssen in einer schnell globalisierenden Welt die narrativen Konstruktionen „individualisiert geschaffen werden“ (Keupp et al. 2002:59). Das offene Identitätsmuster wird auch als Hybridität bezeichnet. Die hybride Identität geht davon aus, dass Personen nicht mehr durch ihre „Herkunftskultur“ oder „Mehrheitskultur“ definiert werden (Hofmann 2006:13). Die Identität „ist vielmehr

dadurch gekennzeichnet, dass die genannten Personen einen „dritten Raum“<sup>2</sup> besetzen (Hofmann 2006:13), wo sie die eigenen Grenzen bestimmen „und eine hybride Identität ausbilden, die sich eindeutigen Zuschreibungen verweigert.“ (Hofmann 2006: 13).

Obwohl hier für eine flexible hybride Identität plädiert wird, braucht diese trotzdem eine innere Kohärenz. Dieser Meinung sind auch die Identitätsforscher: „Auf der Basis unserer eigenen Forschung zu Identität und Gesundheit kommen wir zu der These, daß Kohärenz für die alltägliche Identitätsarbeit von Menschen eine zentrale Bedeutung hat, deren Fehlen zu schwierigen gesundheitlichen Konsequenzen führt.“ (Keupp et al. 2002:59) Irgendwo muss der Mensch also in seiner Identitätsarbeit für sich Kohärenz finden. Hier bietet sich die Narrativität als Lösung an.

Die narrative Konstruktion der Identität ist ein Konzept, das immer öfter gebraucht wird, denn: „Kohärenz wird über Geschichten konstituiert“ (Keupp et al.2002: 58). Das Konzept lautet nach Ernst wie folgt:

Erzählungen und Geschichten waren und bleiben die einzigartige menschliche Form, das eigene Erleben zu ordnen, zu bearbeiten und zu begreifen. Erst in einer Geschichte, in einer geordneten Sequenz von Ereignissen und deren Interpretation gewinnt das Chaos von Eindrücken und Erfahrungen, dem jeder Mensch täglich unterworfen ist, eine gewisse Struktur, vielleicht sogar einen Sinn (Keupp et al. 2002: 58).

Dass Narrative als ein Mittel für Sinngebung und der Konstruktion von Identität sowie das Hineinfinden in eine neue Kultur dienen, wurde schon im vorherigen Kapitel angesprochen. Somit steht also fest, dass die eigenen Erzählungen und Geschichten eines Individuums identitätsstiftende Wirkung haben. Identität „wird erzählend konstituiert, die einzelnen erzählen sich immer wieder um und neu und schreiben «sich» damit fort“ (Keupp et al. 2002: 68-69). Dieses betrifft alle Menschen, Epochen und Kulturen. „Sich-Erzählen gehört danach zum Wesen des Menschen. Danach «gibt es»

---

<sup>2</sup> Der dritte Raum ist als ein Erfahrungsbereich zu verstehen, in dem sich Identität und Differenz treffen, ohne einer traditionellen Hierarchie unterworfen zu sein. Damit eröffnet sich ein Raum für kulturelle Hybridität. (Bhabha 2000:5)

also etwas im Menschen, das ihn nach Identität suchen lässt und ihm das Medium der Narration ermöglicht“ (Keupp et al. 2002:69).

### 3.3.3 Identitätssuche im Schelmenroman

Weil der Roman oder die Literatur überhaupt, wie schon vorher festgestellt wurde, die gesellschaftliche Wirklichkeit widerspiegelt und sich mit deren Entwicklung auch weiter ausformt, kann man verschiedene Romantypen voneinander unterscheiden. Die Vielzahl der entstandenen Untergattungstypen weist auf die kulturellen Veränderungen der Gesellschaft hin. Hierdurch ist ein Bedarf an Stilmitteln innerhalb der Romangattung entstanden, um konkret auf die kulturellen Phänomene antworten zu können. Vogt beschreibt diese Funktion wie folgt: „Sie antworten auf eine Nachfrage, sie befriedigen einen kulturellen Bedarf.“ (Vogt 2002: 115). Der Schelmenroman hat die ursprüngliche Funktion der Gesellschaftskritik. Diese spezifische Gattungsform ist dafür bekannt, dass sie häufig in einem Epochenwechsel aufkommt. Hoffmeister nennt sie auch „das Genre eines sozialen Umschichtungsprozesses...“ (Hoffmeister 1986:3).

Der Schelmenroman oder Picaroroman, der seinen Ursprung in Spanien hat, ist von spezifischen Merkmalen gekennzeichnet. Das Metzler Literaturlexikon besagt, dass der Schelmenroman oft als fiktive Autobiographie präsentiert wird. Der Schelmenroman weist Konstruktionen wie z. B. eine Erzählung in der Erzählung, Zwischenrede oder Kommentare des Autors sowie eine Vielfalt an Schauplätzen und Figuren auf. Der Romanheld, der sogenannte Schelm oder Landströtzer, stellt oft eine Figur dar, die sich in der unteren sozialen Schicht durchschlägt als einer, der am Rande der Gesellschaft steht und von seinem wechselnden Glück geführt wird. Die Geschichte ist in Episoden gestaltet, die relativ unabhängig voneinander gesehen werden können. Der Schelmenroman hat oft eine sozialkritische Funktion, die durch die unterprivilegierte Hauptfigur und durch Erzählerkommentare erzeugt wird. (Schweikle/Schweikle 1990: 412) Der Schelmenroman antwortet in dieser Funktion also in Zeiten des Umbruchs auf den Bedarf nach neuen Bedeutungen und Perspektiven für das Weltverstehen.

Obwohl hier schon einige Merkmale und Strukturen festgelegt wurden, sind auch hier die Grenzen zwischen den Romantypen fließend und formen sich nach dem gesellschaftlichen Wandel. Gerade die Durchbrechung von starren Gattungsgrenzen ist ein dynamisches Merkmal des Schelmenromans, so Hoffmeister (Hoffmeister1986:1). Schon in der Einleitung des Sammelbands muss Hoffmeister darauf hinweisen, dass diese Sonderform trotz der Untersuchungen schwer festzulegen ist. Eines steht jedoch fest, der Schelmenroman strebt nach „Normdurchbrechung“ und ist als solcher natürlich auch schwer festzulegen. (Hoffmeister 1986:1) Aspekte wie die Außenseiterposition des Schelms, dessen Wurzeln im Picareskenroman liegen, und die fiktive Autobiographie, die die doppelte Perspektive erzeugt und neben dem erlebenden Schelm den kritischen Erzähler zur Wort kommen lässt, gehören nach Hoffmeister zum „traditionellen Form-Typ“ (Hoffmeister 1986:2). Er betont, wie der Schelmenroman und dessen Held selbst einen Umbruch durchlebt haben. Es sind neue Tendenzen innerhalb der Romanform zu bemerken. Der Schelm, der früher an Identitätslosigkeit gelitten hat, macht sich jetzt auf die Suche nach seiner Identität. Der vorgenannte Existenzkampf wechselt über in eine identitätsaufbauende Mission oder einfach eine Suche nach der eigenen Identität. (Hoffmeister 1986:5) Anders als die Figur des Schelms oder Picaresken wie sie im Sachwörterbuch der Literatur dargestellt wird, in der der Schelm keine eigentliche Einheitlichkeit oder individuellen Züge erlangt, sondern als Spielball der Verhältnisse herumgetrieben wird (Wilpert 2001:728 ), schlägt sich der neue Schelm mit seiner „zum Problem gewordenen Identität“ herum (Hoffmeister 1986:6).

Diese Definition des Schelmenromans beinhaltet, dass der Schelmenroman neben seiner gesellschaftskritischen Funktion nach Normdurchbrechungen strebt und sich nicht festlegen lassen will. Diese hier definierten Charakteristiken des Schelmenromans, nämlich sich nicht festlegen zu lassen und Grenzen zu überschreiten, stimmen mit der Thematik innerhalb der interkulturellen Literatur überein. Auf der Basis dieser Tatsache ist es nicht verwunderlich, dass viele Werke der interkulturellen Literatur Züge des Schelmenromans aufweisen. Ihre Helden nehmen oft eine Außenseiterposition ein, bewusst oder genötigt durch den kulturellen Unterschied. Gleichzeitig haben sie oft die kritisch-innovative Funktion neue Ideen und Identitätsmodelle zu präsentieren. Diese Funktion führt gleichzeitig eine Normdurchbrechung im Verhalten des Helden mit sich.

Oft lässt sich auch das Phänomen des Sich-nicht-festlegen-Wollens im Thema der Romane wiederfinden. Auch die für den Schelmenroman charakteristischen Stilmittel finden sich häufig in der interkulturellen Literatur. Als ein solches Beispiel kann die türkisch-deutsche Schriftstellerin Emine Sevgi Özdamar genannt werden, denn auch ihre Texte bedienen sich der besonderen Perspektive, die das Vertraute als fremd darstellt und durch Humor und Ironie dieses schelmisch parodiert. Nach Hofmann sind gerade dies die Mittel, mit denen man eine „poetische Alterität in besonderer Weise bewusst machen.“ kann (Hofmann 2006: 59, 214). Als ein weiteres Beispiel kann hier ein Klassiker der deutschen Literatur genannt werden, nämlich Günter Grass' *Die Blechtrommel*, der auch unter der Kategorie Schelmenroman eingeordnet wird. Interessant ist auch, dass dieser Roman von Salman Rushdie aus einer neuen Perspektive, der „poetischen“ Migration, untersucht wurde (Rushdie 1991: 273-281).

## 4 ANALYSE

In diesem analytischen Teil der Arbeit werden die im theoretischen Teil präsentierten Begriffe für die Analyse angewandt. Als erstes werden die Werke auch in Bezug auf ihren Gattungstyp Schelmenroma mit seiner spezifischen Struktur vorgestellt. Danach werden Grenzübergangserlebnisse der Figuren diskutiert. Die Figuren verlassen ihre Heimat und müssen sich in einer neuen Kultur zurechtfinden. Ich werde in diesem Zusammenhang ihre Integration und Erlebnisse im neuem Land behandeln. Damit entsteht also auch die Frage: inwieweit ist die Identität von einer erfolgreichen Integration abhängig? Es wird außerdem auf die Frage der Wurzeln eingegangen. Wie wichtig sind Wurzeln für eine Identität und wo schlagen die heimatlosen Romanfiguren neue Wurzeln? Als nächstes wird die Identitätssuche beider Romanfiguren diskutiert. Am Ende wird auf die Heimatfrage eingegangen.

### 4.1 Die Werke

Wie man durch die Präsentation der Stilarten und die Thematik der interkulturellen Literatur sehen kann, hat sich die literarische Ausdrucksweise seit den 60er Jahren entwickelt und an Vielfalt gewonnen. Diese Vielfalt an Stilarten und Techniken ist in besonders reichem Maße unter der Gattung „Schelmenroman“ zu finden. Wie schon vorher erwähnt wurde (S. Kapitel 1), ist das Individuum ins Zentrum der Perspektive gerückt. Die einfache, aber fundamentale Frage „Wer bin ich?“ ist somit umso relevanter geworden und nach Hofmann (2006) ist Literatur dafür ein optimaler Reflexionsboden. Der Wechsel der Perspektive, die das Individuum in den Mittelpunkt stellt, findet sich auch in der literarischen Form des Schelmenromans wieder, in dem die Suche nach einer Identität, als Ziel zu finden ist. Im folgenden Kapitel präsentiere ich die Werke sowohl thematisch als auch in Bezug auf die Gattungsform Schelmenroman.

#### 4.1.1 *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall*

Der Roman entfaltet sich unter fünf Titeln in Form von Bruchstücken: „Erste Würfe“, „Aus der heimlichen Hauptstadt der Spieler“, „Bericht über das Gelobte Land“, „Von der großen Reise um die kleine Welt“ und „Letzte Würfe“. Die Episoden sind gattungsgerecht relativ unabhängig voneinander gestaltet. Unter dem ersten und letzten Titel findet sich die Rahmengeschichte, die die schelmenromantypische Geschichte-in-der-Geschichte-Konstruktion bildet. Dieses wird dem Leser jedoch erst am Ende bewusst.

Der zweite Kapitel fängt mit der Geburt der Hauptfigur Alex an. Dieser begibt sich schon in jungen Jahren auf seine erste Reise in Form einer Flucht. Die Familie flieht aus dem diktatorischen Heimatland und landet in einem Flüchtlingslager in Italien. Unter der Kapitelüberschrift „Bericht über das Gelobte Land“ wird über den Aufenthalt im Flüchtlingslager erzählt. Das Bild von dem „Paradies“ zeigt sich in der Realität aber anders als erwartet, im Lager bewegt sich nichts und niemand. Von dort aus geht die Flucht weiter nach Deutschland, wobei die Heimat Bulgarien und die Endstation Deutschland nicht als solche benannt werden, doch sind sie durch Andeutungen erkennbar. Die Geschichte/Episode endet hier und geht zwanzig Jahre später weiter unter dem nächsten Kapitel, in dem man die Romanfigur Alex alleine und entwurzelt wiederfindet. Es entsteht eine große Lücke in der Geschichte, die dem Leser zu verstehen gibt, dass sich bei Alex recht wenig verändert hat. Andererseits zeigt dies auch die Leere und Verwirrung, in der sich die Romanfigur befindet.

Alex' Taufpate Bai Dan, der die Figur eines mutigen Spielers aus dem Balkan darstellt, macht ihn ausfindig und begibt sich auf die Reise, um seinem Patenkind zu helfen. Als er dem erwachsenen Alex begegnet, ist dieser deprimiert und hat sein Interesse am Leben verloren. Alex befindet sich im Krankenhaus und hat keine Pläne von dort wegzukommen. Bai Dan überredet ihn, mit ihm auf einem Tandem durch die Welt zu reisen. Die utopische Reise geht durch Monaco, Paris, London, Amerika und endet in der alten Heimat. Damit möchte Bai Dan seinem Patenkind ein neues Leben verschaffen und die Welt zeigen, die groß ist und in der Rettung überall zu finden ist. Das Spiel Backgammon, das Alex von Bai Dan beigebracht wird, erweist sich als ein wichtiger

Aspekt in dem Roman. Nur durch das Spiel und das Aufbrechen in die Welt mit Bai Dans Ideologie scheint Alex wieder sein Leben in die eigenen Hände nehmen zu wollen. Die Figur Alex ist am Anfang recht passiv und ihm fehlt die Richtung in seinem Leben. Er ist auch nicht bereit, über sein Leben zu erzählen. Während der Reise aber verwandelt sich die Figur Alex, seinem Taufpaten gleich, in einen offenen Weltbürger, der sich grenzenlos bewegen kann. Gleichzeitig findet er sein Vermögen zu erzählen wieder.

Das Vermögen zu erzählen nimmt eine wichtige Rolle im Roman ein, da Alex durch das Erzählen zu sich selbst findet. Während der ganzen Erzählung von Alex meldet sich der Erzähler zwischendurch, mal ironisch, mal erklärend und gibt Anweisungen für wichtige Stellen im Text. Als ein Beispiel dafür könnte der Grenzübergang dienen, wo der Erzähler die Geschichte aufhält und sich zu Wort meldet und den Leser direkt anspricht:

STOP. Halten wir ein. Zuschauer, Sie auf den Tribünenplätzen im Westen, die Sie alles überschauen, oder ihr im Osten, die ihr zwischen Zaunlatten kiebitzt oder auf Bäumen geklettert seid, Ihre und eure Phantasie ist gefragt. Dies hier könnte eine entscheidende Szene sein (84).

Der Roman bedient sich mehrerer Erzählperspektiven. Mal meldet sich der auktoriale Erzähler und ein anderes Mal wird die Geschichte aus der Ich-Perspektive von Alex oder Bai Dan erzählt. Wie vorher erwähnt wurde, ist dies unter anderem eine der charakteristischen Eigenschaften des Schelmenromans, einem Erzähler die Möglichkeit zu geben, sich zu Wort zu melden und Perspektiven zu wechseln. Der Roman beinhaltet weitere Aspekte, die einen Schelmenroman ausmachen, nämlich: eine Vielzahl an Figuren, das Reisemotiv mit seinen wechselnden Orten und der Wechsel der Perspektiven. Der Wechsel der Thematik und die Rolle bzw. das Ziel des Schelms in der Gattungsbeschreibung bildet in Trojanows Roman auch das zentrale Thema, nämlich die Suche nach einer Identität. Das Motiv des am Rande stehenden Schelms ist hier in der Hauptfigur Alex dargestellt, der als Flüchtling in einem neuen Land ein nicht vollständig integriertes Leben führt. Bai Dan kann hier auch als der Schelm betrachtet werden, der sich mit Hilfe seines Backgammon-Spiels aus schwierigen Situationen mogelt. Die Geschichte könnte in diesem Sinne zwei Schelme haben, einmal den mutigen Spieler Bai Dan und zum anderen Alex als seinen Lehrling. Bei

Dan funktioniert hier als Alex Lehrmeister, der ihm beibringt wie er zum Schelm werden kann. Ihre gemeinsame Tandemreise könnte hierfür eine symbolische Andeutung sein. (Trojanow)

#### 4.1.2 *Der Falsche Inder*

Genauso wie Trojanow erzählt auch Khider die Flüchtlingsgeschichte eines jungen Irakers, der dem Regime von Hussein entkommen will, in Form von Bruchstücken, die eigenständig sind, jedoch eine ganze Geschichte formen. Seine Flucht führt ihn durch mehrere Länder in Nordafrika und Europa und endet in Deutschland. Der Roman nimmt seinen Anfang in dem Intercity Express, wo der Erzähler ein geheimnisvolles Manuskript findet. In diesem Manuskript ist die Geschichte von demjenigen zu lesen, der es gerade in der Hand hält. Dies ist die Rahmengeschichte, die die schelmentypischen Form der Geschichte in der Geschichte bildet. Das Manuskript selbst entfaltet dann die zweite Geschichte unter dem Namen „Erinnerungen“ von Rasul Hamid. So erfährt man die Geschichte Rasuls, die in acht Kapitel aufgeteilt ist und in Bruchstücken eine ganze Geschichte erzählt. Unter den verschiedenen Titeln „Der Falsche Inder“, „Schreiben und verlieren“, „Priestertöchter“, „Sprechende Wände“, „Rette mich aus der Leere“, „Die Wunder“, „Auf den Flügeln des Raben“ und „Wiederkehr der Gesichter“ findet man immer wiederkehrende Elemente in der Geschichte einer Flucht, jedoch aus verschiedenen Anfangspositionen, die der jeweilige Titel angibt. Khiders Roman bietet dazu noch einen interessanten Einblick darin, wie der Schreiber des Manuskriptes auf die besondere Form des Schelmenromans gekommen ist:

Immer wieder habe ich versucht, eine Form zu finden, bei der man jederzeit und überall mit dem Lesen anfangen kann. Jedes Kapitel ein Anfang und zugleich ein Ende. Jedes eine eigene Einheit und doch unverzichtbarer Teil des Ganzen. Alles in einem Werk vereint: Roman, Kurzgeschichte, Biographie und Märchen. (154)

Unter dem Titel „Der Falsche Inder“ schreibt er über sein auffälliges Aussehen. Er sieht wegen seiner Hautfarbe eher wie ein Inder als wie ein Iraker aus. Auch berichtet er über

seine Flucht und wie sein Aussehen ihm entweder weiterhilft oder ihn in Schwierigkeiten bringt. In dem Abschnitt „Schreiben und Verlieren“ beschreibt die Romanfigur Rasul wie wichtig für ihn das Schreiben ist und dass es nicht immer leicht ist, das Schreiben auf der Flucht fortzusetzen. Bei „Priesterstöchter“ berichtet die Romanfigur über ihre schlechte Gewohnheit Papier zu stehlen. Auch über die Flucht, die über Amman, Libyen, Tripolis, Achaia nach Deutschland in Passau und bis nach München geht, wird wieder berichtet. Unter dem Titel „Sprechende Wände“ wird die Gefängniszeit der Romanfigur Rasul erzählt. Er verbringt seine Zeit indem er selbst auf die Wände schreibt und liest was die anderen vor ihm geschrieben haben. Und wieder geht es um die Flucht, die über Jordanien und die Türkei nach Deutschland führt. In dem Kapitel „Rette mich aus der Leere“ wird der Irak-Iran-Krieg behandelt. Rasul fühlt eine große Leere, die ihn in die Flucht treibt. Wieder wird also über die Flucht berichtet, dessen erste Station nach Amman führt. In diesem Abschnitt nähert sich der Erzähler seiner Geschichte und die Atmosphäre ist bedrückend. Unter dem Titel „Die Wunder“ wird die Fluchtgeschichte als ein Ereignis, reich an Wundern, betrachtet. Zum Beispiel rettet ein geplatzter Reifen Rasul vor der Hinrichtung. Im Abschnitt „Auf den Flügeln des Raben“ betrachtet sich Rasul als ein Unglücksbringer. Wohin er auch geht bringt er den Menschen Kummer und Elend. Er beschuldigt sich selbst unter anderem für die Kriege und Katastrophen im Irak verantwortlich zu sein. Durch den Unglücksraben bekommt die Geschichte märchenhafte Züge. Wieder werden die gleichen Stationen der Flucht durchlaufen, aber jetzt funktioniert Rasul als ein Unglücksbringer, der verschiedenen Städten nichts als Elend bringt. Unter dem letzten Titel „Wiederkehr der Gesichter“ erscheinen Rasul visionsartig die Gesichter und Leiden „ von Verwandten und Freunden, die dem Krieg zum Opfer fielen, die im Gefängnis oder auf der Flucht ihr Leben verloren“ (133) . Im diesem Kapitel erfährt man, was für Folgen Rasuls strapazenhafte Flucht für ihn hat. „Diese Gesichter brachten nicht nur mich an die Grenze des Wahnsinns, sondern auch mein Leben an den Rand der Erträglichkeit “ (134). Und noch einmal wird die Geschichte der Flucht mit den gleichen Stationen erzählt.

Die Romanfigur Rasul Hamid ist seinem Autor gleich politisch aktiv, weswegen er im Gefängnis landet, wo er über ein Jahr in Dunkelheit verbringt und auf die

Gefängniswände schreibt. Als er aus dem Gefängnis entlassen wird, entscheidet sich Rasul zu fliehen. Während seiner Flucht hält er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Im Verlauf von Rasuls „passloser“ Reise lernt der Leser andere Flüchtlinge und ihre Schicksale kennen. Wie aus der Definition des Schelmenromans hervorgeht, beinhaltet auch diese Geschichte viele Figuren und wechselnde Orte. Khiders Held erfährt Gewalt, Ungerechtigkeit und ist auch, wie von ihm selbst bestätigt, vom Pech verfolgt. Trotzdem wird er immer wieder durch ein Wunder gerettet. Aus dieser Kombination ergibt sich sein Schicksal, immer weiter flüchten zu müssen und das Glück, immer weiter zu kommen und wie durch ein Wunder gerettet zu werden. Hier zeigt der Roman wieder schelmentypische Züge, indem die Hauptfigur durch ihr wechselndes Glück geführt wird, worüber sie, genauso wie der Schelm, keine Macht zu haben scheint. Rasul wird auch fälschlicherweise für einen Inder gehalten. Dieses stellt ihn schelmentypisch in die Außenseiterposition. Sein andersartiges Aussehen wirft bei ihm schon in jungen Jahren Fragen über seine Herkunft auf. Es ist auch bemerkenswert wie sein Aussehen ihm entweder weiterhilft oder ihn in noch größere Schwierigkeiten bringt. Bei den Polizeikontrollen auf der Flucht bekommt er Probleme, bei den Frauen in Tunesien hat er mit seinem Aussehen wiederum Glück. Dazu stellt Rasuls manchmal hoffnungslose Flucht und die Ungerechtigkeiten, die ihm passieren, einen gesellschaftskritischen Aspekt ohne expliziten Autorenkommentar dar. Die Gesellschaftskritik äußert sich in den Leiden des illegalen Flüchtlings Rasul und seiner Schicksalsgenossen. Obwohl der Autor sich mit schwierigen und tragischen Ereignissen befasst, bleibt der Ton der Erzählung leicht und voller humoristisch ironischer Bemerkungen im Stil des Schelmenromans.

Wie bei Trojanow, stellt der Prozess des Erzählens ein zentrales Thema dar. Am Ende des Romans wird dem Erzähler klar, dass er sein eigenes Manuskript gelesen hat. Der an Gedächtnisstörungen leidende Erzähler hat in seinen eigenen „Erinnerungen“ gelesen. Die Flucht und Gefängniszeit hat für die Romanfigur schwere Folgen, denn sie leidet an Schlafstörungen und Erinnerungsschwierigkeiten. Die Romanfigur Rasul spürt einen Drang zum schreiben was sich nicht immer als eine leichte Aufgabe zeigt, denn er befindet sich fast ständig auf der Flucht. Mal werden seine Notizen von der Mutter aus Versehen verbrannt ein anderes Mal werden seine Bücher und Schriften vom Vater

vernichtet. Seine Schriften bieten ihm auf der Flucht und später im Leben den nötigen Trost und Zuflucht. Die schelmentypische Suche nach der eigenen Identität ist bei Khider auch eine Suche nach Frieden, um mit der Suche nach der eigenen Identität überhaupt erst anfangen zu können. (Khider)

#### 4.2 Grenzübergänge

„We all cross frontiers; in that sense, we are all migrant peoples.“ (Rushdie 1991:279).

Wir sind von Mauern und Grenzen umgeben. Es gibt Mauern, die politisch sind, es gibt Zäune, die in idyllischen Nachbarschaften einen Garten von dem anderen trennen und solche, die Nationen und deren Länder und Kulturen voneinander trennen. Es gibt auch die unsichtbaren, die jeder Einzelne sich individuell schafft. Solche Grenzen halten uns emotional ab von Sachen, die wir uns nicht zutrauen oder behandeln wollen. Diese Barrieren bauen eine Blockade auf, die nichts durchlässt. Dennoch sind Grenzen wichtig, um zu erkennen, was eigen und was fremd ist. Dies ist unter anderem auch die Basis der Identitätsbildung. Grenzen geben uns also auch Bedeutungen und malen einen Rahmen um etwas, was als eine eigene Einheit gesehen werden soll. Es ist aber wichtig, hinter diese Grenzen zu schauen, das Ungewisse dahinter zu betreten.

Wenn man von Flüchtlingen redet, genauer gesagt von der Flucht selbst, stößt man als Flüchtender auf Grenzen, die manchmal die Form von Mauern haben. Diese Grenzen und deren Mauern sind gerade das, was eine Flucht zur Flucht macht. Als ein Reisender nimmt man solche Grenzen anders wahr als jemand, dessen primäres Gelingen der Flucht manchmal nur von einer Mauer abhängt. Als ein Reisender, der sich beispielsweise Prospekte von dem jeweiligen Ort angesehen hat und einen Reiseführer in der Hand hält, um die interessantesten Sehenswürdigkeiten zu besuchen, betritt man ein Land ganz anders als ein Flüchtling. Der Reisende hat immer ein Datum für die Heimkehr in Aussicht. Für den Flüchtling ist dies nicht der Fall. In beiden Romanen ergeben sich die Grenzen, die ein Land und dessen Menschen von dem anderen trennen, als ein wichtiger Punkt. Nicht nur, weil man eine Flüchtlingsgeschichte liest, in der Grenzübergänge

einen praktischen Teil einer Flucht darstellen, sondern auch, weil diese Grenzen gleichzeitig auch psychische Hürden präsentieren, die überwunden werden müssen.

In Khiders Roman erfährt man die Geschichte einer Flucht, die über einige Länder geht. Für den Romanhelden Rasul sind die Grenzen Punkte, die über sein weiteres Leben entscheiden. Rasul hat in seinem Leben viele Gefängnisse von innen gesehen. Diese bestimmen bei seiner Flucht, wo er als nächstes landet oder wie nahe er seinem Ziel kommt:

Damals existierte ein ungeschriebenes Gesetz, was den Verbleib illegaler Flüchtlinge in der Türkei anbelangte: Wer an der Grenze verhaftet wurde, wurde nach Istanbul gebracht. Wer aber in Istanbul selbst verhaftet wurde, wurde in den Irak oder in den Iran abgeschoben“(Khider 87).

Rasuls Geschichte ist eine, die immer wieder dieselbe Flucht präsentiert. In jeder neuen Version wird die Flucht mit verschiedenen inhaltlichen Elementen aufgebaut. Ein bleibendes Element sind die Grenzüberschreitungen und die Mauern, die überwunden werden müssen. Der Flüchtling hat eine besondere Beziehung zu Mauern und Grenzen, was in beiden Romanen deutlich wird.

Es fängt mit der einfachen Einsicht an, dass man in seinem eigenen Land nicht weiterleben kann. In Ilija Trojanows Roman bekommt der Familienvater Vasko Luxow diese Einsicht: „Die Flucht in die Flucht, der Drang weg weg weg, über die Jahre fasste er in Vasko Wurzeln...“ (Trojanow 41). In beiden Romanen sind die Menschen mit der politischen Situation des Heimatlandes unzufrieden und haben deshalb Schwierigkeiten, sich anzupassen und in Ruhe zu leben. Für Rasul sind sein Andersdenken und seine politische Aktivität sogar lebensbedrohlich, was eine Flucht unvermeidbar macht.

Wo der Reisende den Inhalt seines Koffers in Ruhe überlegt und die nötigen Sachen packt, wundert sich der Flüchtling, wie sein Leben in den kleinen Koffer passen soll. „Zwei Koffer sind nicht viel, wenn man sie mit einer Auswahl seines bisherigen Lebens füllen soll, zwei Koffer, mehr geht nicht.“ (Trojanow 76). Es entsteht ein Moment der Entscheidung: was ist wichtig und was muss zurückbleiben. Auch hier bedarf es eines wichtigen Entschlusses: „Irgendwo müssen wir eine Grenze ziehen...“ (Trojanow 76).

Bei Trojanow werden politische, praktische und Metaphorische Grenzen Thematisiert. Ich habe den Reisenden hier erwähnen wollen, weil er auf eine einfache Art als Vergleich dienen kann, um zu zeigen, dass verschiedene Anfangspositionen verschiedene Perspektiven bieten für die Wahrnehmung von Grenzen. Sogar unter den Flüchtlingen ist dies zu bemerken, was verständlich ist, denn jeder weist auch in diesem Punkt seine Individualität auf.

Jana hatte die Grenzen ihrer Realität immer wieder in Träumen überwunden, Träume, die mit keinerlei Ambition ausgestattet waren, sich zu verwirklichen. Vasko dagegen überflog die Grenzen ständig im sehnsüchtigen Flug, so häufig, daß er Karten hätte zeichnen können, topografisch korrekte Karten der Ebenen und Berge und Flüsse (sic) hinter den Grenzen. (Trojanow 70).

In dieser Situation ist es ganz natürlich, dass eine Familie, die die Flucht ergriffen hat, diese auch individuell erlebt. Trojanows Roman bietet hier eine Einsicht darin, dass die Grenzüberschreitung von der Figur des Familienvaters Vasko und Initiators der Flucht anders erlebt wird als von Mutter Jana, die an der Mauer eher Zweifel als Mut zeigt.

Als sie die Grenze erreichten, standen eine Mauer im Weg und ein gelangweilter Soldat Wache. Der Fluß, den sie hätten durchqueren sollen, war nicht da. Die Mutter, von Angst und Wind entkräftet, stand gelähmt zwischen den Bäumen, gab sich auf, ihr Gesicht nur Vorwurf, gegenüber Ehemann, Leben, sich selbst. (Trojanow 82)

In beiden Romanen sind die Figuren auf Schlepper angewiesen, die sie über die Grenzen bringen sollen. Bei Khider wird Rasul mit vielen Ungerechtigkeiten konfrontiert und er bekommt zu sehen, dass manche Flüchtlinge einen hohen Preis an den Schlepper bezahlen müssen, um über die Grenze gebracht zu werden. Dieses provoziert bei Rasul wiederum starke Gefühle von Rache, die wahrscheinlich unter normalen Umständen nicht dieses Ausmaß hätten. Die Romanfigur wird sozusagen an seine persönlichen Grenzen getrieben. (Khider 86)

#### 4.3 Auf der anderen Seite

Seine Heimat zu verlassen und über eine Mauer zu klettern, impliziert den Gedanken, dass es etwas Besseres auf der anderen Seite geben muss. Trojanows Roman zeigt diese Erwartungen sehr deutlich und setzt sie in Beziehung zur harten Realität. Die Episode, die über das Dasein der Romanfamilie auf der anderen Seite der Mauer im italienischen Flüchtlingslager erzählt, steht unter dem Titel „Bericht über das Gelobte Land“. Mit solchen Erwartungen hat sich auch der Familienvater auf die Flucht begeben. Die positiven Erwartungen erfüllen sich in der Realität nicht. Auf der anderen Seite angekommen, werden die Flüchtlinge ins Flüchtlingslager gebracht, wo sich Vasko denkt „Verdammt, verdammt, ich habs doch geschafft. Wieso lande ich in einer Kaserne“ (Trojanow 100). Bei der Romanfigur Rasul ist die Enttäuschung kleiner, denn er erreicht ein Leben in Freiheit statt im Gefängnis.

Bei Rasul zieht sich das Ankommen durch seine lange und mühsame Reise in die Länge. Sein ursprüngliches Ziel Schweden erreicht er nicht, Er muss feststellen, was viele Flüchtlinge feststellen müssen: „Hier also sollte meine Reise ihr Ende finden. In Wahrheit aber fand sie gar kein Ende, sondern nahm nur neue Formen an.“ (Khider 97). Hier wird ein wichtiger Punkt angesprochen. Obwohl die Figuren in beiden Romanen die materiellen Mauern und nationalen Grenzen überschritten haben, stehen sie, erst mal angekommen, vor weiteren Hürden, die überwunden werden müssen, um wirklich angekommen zu sein. Die Maßnahmen der Integration, sind dazu da, Menschen zu helfen, diese Hürden zu überwinden, sich in eine neue Kultur hineinzufinden.

Die Romanfigur Rasul, die es geschafft hat, aus ihrer Heimat zu fliehen und bis nach Deutschland zu gelangen, findet sich vor einer weiteren Mauer wieder: „Deutschland schien mir wie eine Stadt, die hinter einer Mauer versteckt ist. Wer hinein will, muss ein Loch in die Mauer brechen“ (Khider 98), und gerade das Durchbrechen dieser nichtmateriellen Mauer bedarf Integrationsmaßnahmen, die dieses erleichtern soll. Die Figur des Familienvaters in Trojanows Roman erahnt diese notwendigen Maßnahmen schon in seiner Heimat „Wer unvorbereitet das Weite sucht, wird böse Überraschungen

erleben. Instinktiv spürte er, daß das Gelobte, dort in der Ferne, weit im Westen, nicht nach ihm schmachte, wie nach einem versprochenen Gemahl. Es wollte umworben sein. In der fremden Sprache.“ (Trojanow 70)

Die Integrationsmaßnahmen sind gerade dazu da, ein abgekapseltes Leben zu vermeiden und Menschen die Möglichkeit zu geben, in einem neuen Land ein neues Leben anfangen zu können. Trojanows Roman bietet eine interessante Definition eines Exilanten:

Er verbringt seine Zeit, falsch, seine Leerzeit in einem Zug auf den Abstellgleis, stillgelegt in Erinnerung und Erwartungen [...] er lebt für die Rückkehr [...] Der Exilant in seiner reinen Form bleibt ohne Paß, nimmt keine neue Staatsbürgerschaft an. Er trägt den Flüchtlingsausweis und dessen Beschwerlichkeit wie eine offene Wunde. Die Sprache der Gastgeber erlernt er nur, soweit er sie braucht... (157).

Ein solches Dasein bedeutet gleichzeitig, dass man nicht angekommen ist, aber auch nicht auf dem Weg ist, man befindet sich in einem Stillstand. Oder wie beschrieben auf dem „Abstellgleis“. Bei dem Gespräch mit den Mitarbeitern von Bothnia Integration wurde klar, dass der wichtigste Schritt ist, Menschen aus ihren vier Wänden rauszuholen und langsam in die neue Gesellschaft zu integrieren. Somit vermeidet man, dass sich Menschen isolieren und nicht in die Gesellschaft hineinflinden. In beiden Werken wird das Flüchtlingslager als ein Ort bezeichnet, in dem die Figuren abgekapselt stehen und keinen Zutritt in die Gesellschaft finden. In Trojanows Roman stellt die Episode, die über das Dasein im Flüchtlingslager berichtet, das Flüchtlingslager als einen Ort dar, wo alles stehen geblieben ist und keiner sich vorwärtsbewegen kann. Alle Pläne und Hoffnungen, die man hatte, sind ausgestorben. (139) Ohne Sprache oder eine aktive Rolle in der Gesellschaft bleibt man immer ein Außenstehender. Die Identitätsentwicklung und die neue Rolleneinnahme als Mitglied in der Gesellschaft bleiben somit auch stehen. Dieses wird in Trojanows Roman ganz deutlich an den Figuren in dem italienischen Flüchtlingslager, die sich von der Außenwelt ausgeschlossen fühlen, dargestellt (138). Wie schon in dem theoretischen Teil festgestellt wurde (S. Kapitel 3.3.1), braucht die Identitätsentwicklung eines Individuums eine gelungene Integration, um eine aktive Rolle in der Gesellschaft

einnehmen zu können.<sup>3</sup> Wie wichtig die aktive Teilhabe an der Gesellschaft für ein Individuum ist, zeigt sich deutlich in beiden Romanen, indem die Figuren psychische und physische Symptome aufzeigen. Die Figur Alex steht isoliert und alleine, bis er im Krankenhaus landet, wo er entmutigt und gelangweilt sein Schicksal hinnimmt. Bei Rasul ist ein Gefühl von großer Leere vorhanden, als befände er sich hinter einer Mauer.

#### 4.4 Wurzeln

Der Reisende verlässt seinen Alltag für eine Weile und taucht in eine neue Umgebung und deren Kultur ein. Nach einer gelungenen Flucht und erstmals in Sicherheit, muss der Flüchtling anfangen, sein Leben von Null an aufzubauen. Dieses bedeutet manchmal, dass man sein Leben an völlig unterschiedliche Normen und eine andere Kultur einpassen muss. Für einen Reisenden ergibt sich die Möglichkeit in eine neue Kultur einzutauchen und diese nach Interesse kennenzulernen. Ein Flüchtling, der seine Heimat verlassen muss, erlebt damit eine Entwurzelung.

Rushdie behandelt in seiner Interpretation von der *Blechtrommel* eine dreifache Entwurzelung eines Migranten. „A full migrant suffers, traditionally, a triple disruption: he loses his place, he enters into an alien language, and he finds himself surrounded by beings whose social behavior and codes are very unlike, [...] his own.“ (Rushdie 1991:278)

Diese Störung bzw. Entwurzelung, die Rushdie nennt, wird in Trojanows Roman deutlich gekennzeichnet. Schon bei der Geburt der Figur Alex wird seine Entwurzelung symbolisch angedeutet. Der Romanfigur Alex fehlt „...etwas, was die Jüngsten einem Sicherheitsseil gleich an ihre Herkunft bindet: die Nabelschnur.“ (Trojanow 18). Hiermit deutet der Autor nicht nur schon am Anfang der Geschichte auf die spätere

---

<sup>3</sup> Eines der Ziele von Bothnia Integration ist unter anderem, die Zeit, die Flüchtlinge im Lager sein müssen, zu verkürzen, um ein eingekapseltes Dasein zu vermeiden.

Identitätslosigkeit und den Heimatsverlust der Figur Alex hin, sondern stellt auch die Herkunft als ein Sicherheitsseil dar.

Auch bei Khider stellt sich früh die Frage nach der Herkunft. Rasul muss sich schon in seinen jungen Jahren wegen seines Aussehens mit Herkunftsfragen beschäftigen. Er wird oft wegen seiner Hautfarbe und seines Aussehens für einen Inder gehalten. „...ich sehe so anders aus, dass man an meiner irakischen Herkunft zweifelte“ (Khider 14). Dazu bringt ihn die Erzählung seines Vaters zum grübeln. Dieser behauptet nämlich, Rasul hätte eine Zigeunermutter (15) Diese Geschichte und das auffallende Aussehen Rasuls, das ihm die Bezeichnung „Indianer“ oder „Inder“ (14) gibt, erzeugt bei ihm Existenzfragen, auf die er schon in jungen Jahren in seiner eigentlichen Heimat eine Antwort sucht. Hiermit wird also auch literarisch sehr deutlich darauf hingewiesen, dass die Herkunft bzw. Herkunftsfrage äußerst wichtig für die Basis einer Identität ist. Es ist für Alex ein „Sicherheitsseil“, das er verloren hat. Für Rasul ist sein Andersartigsein ein Auslöser dafür, dass er die Wurzeln seiner Herkunft sucht und alles nochmal in Frage stellen muss.

In Trojanows Roman werden die Wurzeln der Familie durch das Fluchtgepäck symbolisiert. Dieses verlieren sie während der Flucht Stück für Stück bis sie nichts von ihrer Heimat mit sich tragen. Sie treten in das neue Land ein ohne jegliche Erinnerungstücke der eigenen Heimat. Dies ist auch die Situation, in der sich viele Flüchtlinge befinden, wenn sie in ein neues Land kommen. In den Gesprächen mit den Mitarbeitern von Bothnia Integration kam heraus, dass das Aufrechterhalten der eigenen Wurzeln für einen Flüchtling sehr wichtig ist besonders in der Anfangszeit in der Kulturschock am stärksten ist. Der Kontakt mit der Herkunftskultur ist genauso wichtig wie Integration in der neuen Gesellschaft, denn die eigenen Wurzeln bieten eine Stütze und Sicherheit, die besonders am Anfang nötig ist.

Im Kapitel 2.2 wurden die verschiedenen Entwicklungen der interkulturellen Literatur präsentiert dort wurde festgestellt, dass die Literatur auf gesellschaftliche Veränderungen zuerst mit autobiographischen Werken antwortet und im Laufe der Zeit die Freiheit der Fiktion annimmt. Der Flüchtling, der ein neues Land betritt, befindet

sich oft auch als erstes in nostalgischen Erinnerungen an seine Heimat. Dieses widerfährt der Romanfigur Rasul:

Man denkt nicht mehr mit den Kopf, sondern mit dem Herzen, oder genauer noch, mit der Fantasie. Der Kopf gerät in Vergessenheit. [...] Man fängt sogar an, Lieder aus der Heimat zu hören. Zu Hause hätte man sich unter keinen Umständen so verhalten, weil man diese Lieder für banal hielt. Essen, Bücher, Kleider und Menschen aus der Heimat gewinnen plötzlich an Bedeutung. Das Exil beschönigt die Heimat, stellte ich später fest. (72)

Die große Differenz, die ein Flüchtling in der Anfangszeit erlebt, wird auch in Trojanows Roman dargestellt, indem die Figuren durch die Straßen spazieren und staunen: "Dann laufen sie weiter durch Trieste, laufen und starren, starren auf die Menschen, was sie tragen, starren auf die Menschen, wie sie sich benehmen..." (134).

Das Gefühl des Andersseins und die nostalgische Sehnsucht nach den eigenen Wurzeln dominiert in der Anfangszeit. Wie dieses Gefühl bewältigt wird und wo diese Figuren Wurzeln schlagen bzw. welche Lösungen sie für sich finden, wird in den nächsten Kapiteln behandelt.

#### 4.5 Identitätssuche Alex

Nach der Fluchtgeschichte der Familie gibt es einen zeitlichen Sprung in der Geschichte und man bekommt von Alex als einem jungen Erwachsenen zu lesen. Er ist allein und führt ein recht isoliertes Leben. Er hat keine bedeutenden Beziehungen zu Menschen, was man auch durch die kurze Beschreibung von „Sylvia“ verstehen kann (34). Alex hat keinen Ehrgeiz oder Ambitionen in seinem Leben. Auf der Arbeit macht er nur das Allernötigste und hat seinen Lebensmut verloren (28).

Der Roman gibt auch zu verstehen, dass sich Alex in einem isolierten Zustand befindet, in dem er keine exakten Erinnerungen besitzt, aber auch nicht den Zugang / Zutritt zu der Realität, in der er sich befindet, bekommt und sich fragen muss, „...ist das Warten? Auf die Ankunft?“ (39). Er schwebt in Erinnerungen an seine Großmutter, die als eine Illusion und Leere einer Papiertüte dargestellt wird. Das erlebte Wiedersehen mit der

Großmutter erweist sich als ein Tagtraum, aus dem er unsanft mit einem Kopfstoß erweckt wird. Alles, was ihm bleibt, ist eine geplatze leere Papiertüte mit einem heimischen Duft. (40) Hier wird deutlich dargestellt, wie wichtig Erinnerungen und Herkunft für die Identität und das Dasein in einem fremden Land ist, denn ein Zugang in eine neue Kultur beinhaltet auch einen Bedarf an eigenen Wurzeln, die erhalten werden müssen, um einen festen Boden zu haben, auf den man aufbauen kann.

Die Figur Alex zeigt auch physische Symptome einer mysteriösen Krankheit. Diese werden unter anderem als „interne Unordentlichkeit“ beschrieben (45). Dieses weist auf seine nicht eingeordnete Identität und Identitätslosigkeit hin.

Auch guckt sich Alex lieber einen „Screen“ an als die reale Welt außerhalb des Krankenhauses, in dem er sich befindet (72). Die Romanfigur ist völlig entmutigt und kann sich selbst nicht helfen und will sich eher retten lassen. In dieser Mission begibt sich die Figur Bai Dan auf den Weg, um seinem Patenkind Alex auf die Beine zu helfen, der seiner Meinung nach an einer ernsthaften Trägheit leidet (219).

Trojanows interessante Romanfigur Bai Dan ist ein selbstbewusster Mann, der sich frei und hemmungslos zwischen Ländern bewegt. Für ihn stellen nationale Grenzen keine Barrieren dar. Dieses Dasein möchte er auch an sein Patenkind Alex vermitteln (179). Bai Dan ermutigt sein Patenkind, etwas von seinem Leben zu erzählen, Alex jedoch blockt alle seine Versuche ab und gibt nur kurze Antworten (220). Alex wirkt völlig erstarrt und desorientiert, indem er über sich und sein Leben nichts erzählen kann oder will. Der zeitliche Sprung in der Geschichte, wo man als Leser Alex wieder als erwachsenen Mann begegnet, gibt einem das Gefühl der Leere und eines entwurzelten Zustandes, in dem sich die Romanfigur befindet. In dem theoretischen Teil wurde festgelegt, dass die Identität in der narrativen Arbeit gestiftet wird und somit stellen Geschichten über die eigene Person einen wichtigen Prozess der Identitätsbildung. Diese Arbeit fehlt der Figur Alex, deshalb befindet er sich auch in einem erstarrten Zustand. Nach Keupp ist die Identität ein dynamischer Prozess: „Identität ist bezogen auf einen Such- und Entwicklungsprozeß, auf ein Sich-selbst-Finden“ (Keupp et al). Ein erstarrtes Dasein kann damit also nur zu Identitätsproblemen führen, also begeben sich die Romanfigur Alex und sein Taufpate Bai Dan auf eine Tandemreise durch die Welt.

Das Reisemotiv und die wechselnde Orte sind typische Merkmale des Schelmenromans. Thematisch dient die Reise hier auch als eine Suche nach der eigenen Identität.

Während der Reise auf dem Tandem erzählt Bai Dan Alex Geschichten und fordert ihn auf Backgammon mit ihm zu spielen. Trojanow benutzt hier das Spiel als Symbol für das Leben selbst. Die widerwillige Figur Alex glaubt nicht an ihr Glück im Spiel und verliert immer wieder. Bai Dan lehrt ihn aber, dass dies nichts mit Glück zu tun hat:

Dann erkläre mir doch bitte, wo beim Würfeln der Zufall liegt. Hast du nicht alles in der eigenen Hand. Hängt es nicht von dir ab, mit welcher Kraft du wirfst, in welchem Winkel zum Brett du losläßt, welche Zahlen am Anfang oben stehen. Das hat mit Zufall wenig gemein... (226)

Hiermit will Bai Dan, dass Alex sich nicht seinem Schicksal überlässt, sondern sein Leben in die eigenen Hände nimmt. Dieses gelingt ihm auch durch weitere Spiele und dem Überqueren von nationalen Grenzen. Es scheint, dass Alex, seinem Taufpaten gleich, anfängt, sich an verschiedenen Orten wohl zu fühlen. Bai Dan verkörpert in diesem Roman das vorgenannte Hybride und „offene Identitätsmuster“ (Keupp et al. 2002:59), das Wandlungsfähigkeit besitzt, denn gerade in Zeiten der Globalisierung und vielen Kulturen braucht das Individuum eine Identitätskonstruktion, die vielseitig ist und sich flexibel anpassen kann.

Trojanow ist als Autor dafür bekannt, dass er in seinen Produktionen Grenzen verwischt. Dieses wird in diesem Roman deutlich durch die Figur Bai Dan und die Leichtigkeit der Tandemreise, die unter anderem durch Monaco, Paris und London führt.

Martin Hielscher schreibt in seinem Artikel: „Die große Bedeutung, die das orale Erzählen für viele Autoren mit Migrationshintergrund besitzt, hängt ganz unmittelbar mit ihrer Herkunft aus dem osteuropäischen Raum...zusammen.“ In Trojanows Werk wird das Erzählen nach Hielscher „inszeniert als ein lebensrettendes und Identität stiftendes Verbindungselement“ zwischen den Generationen. (Hielscher 2006:205-206) Das Unvermögen zu erzählen, wird im Roman als eine Behinderung dargestellt, die die Romanfigur ohne jegliche Wurzeln oder Identität dastehen lässt. Während der Reise

öffnet sich die Figur Alex nicht nur der Welt, sondern fängt langsam an, erzählen zu können:

Da geschah etwas Seltsames. Ich hatte die Wochen davor die Fragen Bai Dans überhört, hatte starken Widerwillen verspürt, darüber zu reden. Aber nun, zwei zurückhaltend neugierige Augenpaare auf mich gerichtet, in der weissen und zeitlosen Atmosphäre dieses Museums, war ich bereit zu berichten, in Einzelheiten. (250)

Das Erzählen stellt hier die zentrale identitätsstiftende Methode dar. Indem Alex das Vermögen zu erzählen bekommt, stärkt sich sein Dasein. Nur so findet er seine Verbindung zu den eigenen Wurzeln, die die Basis der Identität bilden. Nicht nur seine Identität wird gestärkt, sondern das Erzählen über sich selbst schafft ausserdem eine soziale Bindung zu seinen Mitmenschen und damit auch zu seinen Wurzeln und der Umwelt. Die Reise nimmt ihr Ende in der eigenen Heimat. Dieses wird in Trojanows Roman nicht als eine traditionelle Rückkehr präsentiert. Die Rückkehr in die Heimat der Romanfigur Alex wird als eine Befreiung dargestellt, indem Alex gleich Bai Dan sich frei von nationalen Grenzen bewegen kann: „Alex klimpert auf der Klingel, das weiß der Wind als Morsezeichen zu deuten, zu übersetzen... wir kämpfen und geben nicht auf und träumen und spielen und verlieren und gewinnen und werden, erneut, auf ein weiteres und immer wieder, frei“ . (273)

Das Wiedersehen mit der Oma in der eigenen Heimat, wird mit dem Vermögen zu erzählen besiegelt: „Slatka hat sich bei ihrem Enkel untergehakt und bestürmt ihn mit Fragen. über die Flucht, das Lager, die Eltern, die Schulzeit, das Studium, über sein jetziges Leben. Und Alex kann endlich erzählen.“ (273)

#### 4.6 Identitätssuche Rasul

Es ist ein langer Weg, bis man in die Fremde gelangt, aber noch länger ist der Weg der Hand bis zur Feder. Sollte man aber auch diesen Weg gehen und das erste Wort niederschreiben und danach das nächste, bis das Blatt genauso schwarz wie weiß ist, sollte man also eines Tages doch in der Fremde weiterschreiben, oder auch erst damit beginnen, dann hat man das

begriffen, was jeder Autor irgendwann erfährt, nämlich, dass das Wort seine Heimat ist. (Dinev 2006: 2010)

Rasuls Geschichte dreht sich um eine lange Flucht, die sich immer wieder unter verschiedenen Titeln und Perspektiven entfaltet. Es ist bemerkenswert, wie sein Aussehen ihm entweder weiterhilft oder ihn in größere Schwierigkeiten bringt. Auf seiner Flucht trifft er Landsleute und will diese ansprechen, stößt jedoch auf Unverständnis „Du willst uns wohl für dumm verkaufen? Du bist kein Iraker! Dein Aussehen passt nicht und deine Art zu reden auch nicht!“ (17) Auch bei den zahlreichen Polizeikontrollen muss er den ungläubigen Beamten seine Herkunft beweisen. (14) In Afrika hingegen ist sein Aussehen und seine Hautfarbe ein Vorteil, in Tunesien hat er damit viel Erfolg bei den Frauen (18).

Zwischen der Flucht, den Existenzfragen und dem ewigen Beweisen seiner Nationalität, die sich mal als negative, mal als positive Sache erweist, muss sich die Figur Rasul auch selbst die wichtige Frage stellen: Wer bin ich?

Die Araber nannten mich den, irakischen Inder‘, die Europäer nur, Inder‘. Es ist sicherlich erträglich, Zigeuner, Iraker, Inder oder gar ein Außerirdischer zu sein, wieso auch nicht! Aber es ist unerträglich, dass ich bis heute nicht genau weiß, wer ich wirklich bin. (22)

In Rasuls Situation in der es keine Rückkehr in die eigene Heimat gibt und das eigenen Aussehen ihm auch verschiedene Herkunft bietet, nimmt seine Identitätssuche für ihn auch eine hybride Form an: „Ich weiß nur, ich bin, von vielen Sonnen der Erde gebrannt und gesalzen“ (22)

Beim Lesen von Khiders Roman fragt man sich, wie jemand mit solchen Erlebnissen fertig wird. Wie gelingt es der Figur Rasul, ihre diesbezüglichen Erlebnisse zu bewältigen und die Antwort liegt im Schreiben:

Das Schreiben hatte immer etwas mit meinem Innenleben zu tun, das mich unaufhörlich dazu zwang. Dabei haben sich drei Phasen ergeben, die mir jedoch gar nicht bewusst waren. Am Anfang schrieb ich und dachte, durch dieses Schreiben könne ich meine Gefühle in Worte fassen. Wie eine Art Blitzableiter, der mich vor seelischen Niederlagen schützen sollte. Wenn

mich ein Schicksalsschlag traf, schrieb ich und erfuhr so eine Erleichterung, als wären die Blitze, die meine Seele durchzuckten, auf das Papier abgeleitet worden. In der zweiten Phase glaubte ich, mit dem Schreiben die Welt verändern zu können. Genau wie ein Revolutionär, aber eben nicht mit der Waffe, sondern mit dem Bleistift. Daran glaubte ich wirklich sehr lange. Letztlich gelangte ich zu der Überzeugung, dass ich mich durch mein Schreiben selbst besser verstehen kann. (24)

Das Schreiben ist für Rasul eine Methode, sich besser verstehen zu können, hier sieht man die Fähigkeit des Schreibprozesses, der immer auch selbstreflexive Auswirkungen hat. Für einen Flüchtling wie ihn erweist sich das Schreiben seiner eigenen Geschichte als ein Weg mit allem fertig zu werden. „Wenn ich schreibe, sehe ich alles wie beim ersten Mal und versuche es genau nachzufühlen und neu zu begreifen“ (24). Die Geschehnisse werden von neuem durchlebt und bekommen auf diese Weise neue Bedeutungen zugeordnet. Dieser Vorgang dient nicht nur der Bedeutungsgebung der eigenen Erfahrungen, sondern gestaltet auch Teile der eigenen Identität. Rasul schreibt also „...um jedes Mal ein weiteres verborgenes Stück meiner selbst an die Oberfläche zu ziehen“ (24).

Die Ähnlichkeit zwischen der Hauptfigur Rasul und dem Autor Abbas Khider ist sehr groß. Dieses Werk ist in seiner Handlung stark autobiographisch. Der Schelmenroman an sich ist als eine fiktive Autobiografie zu verstehen. Deshalb ist auch zu vermuten, dass das Schreiben dieses Romans genauso für den Autor eine identitätstiftende Arbeit gewesen ist. Khider schreibt raffiniert in einem Wechselspiel von Enthüllen und Verbergen seiner Biographie. Dazu hat ihm die deutsche Sprache eine Distanz geboten, mit der er die Erlebnisse leichter ausformulieren und aus einer neuen Perspektive erleben kann.

Das Manuskript ist in acht Kapitel eingeteilt. Mit jedem Kapitel ergibt sich die Möglichkeit für den Schreiber, seine Flucht unter verschiedenen Aspekten zu betrachten. In einem Kapitel beschreibt er zum Beispiel seine leidvollen Erlebnisse als Wunder, die ihn schlussendlich retten (100). In einem anderen Kapitel stellt er sich selber als den „Unheilsbringer“ dar (123). Somit ergibt sich die Möglichkeit für den Schreiber, seine Situation aus mehreren Perspektiven anzuschauen und ihnen nicht nur

neue Bedeutungen zu geben, sondern sich mit Hilfe der Perspektivenwechsel einmal zu distanzieren und ein anderes Mal anzunähern. Hier sieht man also die Macht der Literatur bzw. des Schreibens, das eine Freiheit gibt, mit den Erlebnissen oder dem Material flexibel umzugehen.

Das Schreiben bekommt außerdem die Funktion des Aufsammelns der Erinnerungen, denn Rasul leidet an Gedächtnisstörungen. Etwas, was er in seinem Fall als „Gnade“ (25) bezeichnet, die ihn die erlebten Schrecken vergessen lässt. Dieses führt aber auch zu einem Verlust von Kontinuität und Kohärenz, was gerade für den Identitätsaufbau wichtig ist. Parallel zu dem Gedächtnisverlust verliert Rasul in dem Roman auch seine niedergeschriebenen Texte oder wird davon abgehalten, neue Texte zu schreiben. In dem Roman wird deutlich, wie wichtig das Verfassen von Texten für Rasul ist, „So als schreibe ich das Verlorene wieder neu“ (31).

Schon in Kapitel 2. wurde festgestellt, dass die literarische Arbeit mit Erinnerungen zu einer einheitlichen Identität führt. Dieses wird in der Romanfigur Rasul besonders deutlich erkennbar. Rasul erlangt durch den literarischen Prozess des Erzählens Selbstverstehen, Kontinuität, Bewältigung der Erlebnisse und eine einheitliche Identität.

#### 4.7 Wo ist Zuhause?

Wie aus der Vorstellung der literarischen Phasen der interkulturellen Literatur im deutschen Sprachraum hervorgeht, war die erste Phase, die auch den Namen Gastarbeiterliteratur trägt, gekennzeichnet durch die autobiographische Schilderung der eigenen Geschichte. Das dominierende Thema war der Heimatverlust. Die zweite Phase wiederum belässt dieses Thema im Hintergrund und konzentriert sich auf die Suche nach einer Identität mit einer Spur von Nostalgie. In der dritten Phase ist die eigene Heimat zu einem verfremdeten Ort geworden, die Werke gewinnen an Abstraktheit und spielen mit den literarischen Darstellungsmitteln und Sprache.

Trojanows und Khiders Werke haben die nostalgische autobiographische Schilderung verlassen. Die Werke bedienen sich raffiniert der eigenen Biographie und vermischen

diese mit Fiktion und der Struktur des Schelmenromans. Trojanows Werk kann als ein gutes Beispiel für ein postmodernes Werk in seiner Zersplitterung dienen. Khider wiederum vermischt seine Geschichte mit arabischen Mythen von dem unheilbringenden Raben. Wie im Kapitel 2.2 schon vorgestellt wurde, ist dieses orientalische Erzählen eines der Merkmale der interkulturellen Literatur. Diese Werke haben das nostalgische Sehnen an die eigne Heimat längst verlassen und konzentrieren sich auf die Identitätssuche. Sie enthalten Spuren der zweiten und dritten literarischen Phase, in der die Heimat an einem neuen Platz definiert wird.

Im Kurs GERM 3027 wurde die Frage gestellt: Braucht jeder eine Heimat? Dies ist sicherlich eine Frage, die sich nur individuell beantworten lässt, jedoch ist es eine Frage, die für das Hybriditätskonzept definierend wirkt. Welche Antwort geben die Werke diesbezüglich?

Bei Trojanow ist die sprachliche Darstellung mit den eigenen Wurzeln verbunden. Die Romanfigur Alex findet sich ohne sie im Krankenhaus desorientiert. Khiders Romanfigur Rasul befasst sich schon in seiner eigenen Heimat mit Herkunftsfragen, was die Wichtigkeit dieser beweist.

Für Rasul ist die Rückkehr in die eigene Heimat nicht möglich. Dieser muss für sich ein neues Dasein schaffen. Wie schon vorher diskutiert wurde, ist ein Festpunkt für die Basis der Identität nötig. Dieser muss aber nicht ein Land sein. Wie Rushdie es nennt, gebärt die Globalisierung neuartige Menschen, die eher in Ideen als Orten, Wurzeln schlagen. (Rushdie 1991: 124) Für Rasul befindet sich die Heimat im Schreiben.

Obwohl es für Alex eine Rückkehr in die eigene Heimat am Ende der Geschichte gibt, wird dieser durch die Reise und die Lehren Bai Dans zu einem wurzellosen Weltbürger. Seinen Festpunkt findet er im Erzählen über sich und sein Leben. Braucht jeder also eine Heimat? Aus den Werken ist zu verstehen, dass Wurzeln wichtig für die Basis der Identität sind, diese kann man aber überall festlegen, es muss nicht unbedingt ein Ort oder die eigene Heimat sein.

## 5 ZUSAMMENFASSUNG

Das Interesse an dieser Arbeit ist, wie zuvor erwähnt, durch den Kurs GERM 3027 „Kultur und Gesellschaft“ geweckt worden. Dort wurden Identität, Migration und Integration anhand von Literatur und aktuellen Ereignissen diskutiert. Migration und besonders Integration sind in einer globalen Welt aktuelle Problematiken. Auch wegen meines eigenen Migrationshintergrundes fand ich dieses Thema interessant. In dieser Magisterarbeit habe ich zwei Werke der sogenannten interkulturellen Literatur ausgewählt. Das Werk des bulgarischen Autors Ilija Trojanow *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall* und das Werk des irakischen Autors Abbas Khider *Der falsche Inder* sind Gegenstand dieser Untersuchung.

Das Ziel dieser Arbeit war, den Identitätsaufbau und die Entscheidungen der beiden Romanfiguren zu untersuchen. Beide Romanfiguren mussten ihre Heimat verlassen und sich in einer neuen Kultur zurechtfinden. Damit entstand die Frage, wie dieses Erlebnis sich in ihrem Identitätsverständnis auswirkt und welche Rolle die gelungene Integration dabei spielt. Als ich die Werke parallel las, ist mir aufgefallen, dass der Prozess des Erzählens in beiden Werken einen wichtigen Punkt dargestellt hat. Somit entstand auch die Richtung für die Identitätstheorie, die schlussendlich die Narrativität als einen Schlüsselpunkt einbezogen hat. Das Konzept des narrativen Identitätsaufbaus zeigte sich als ein wichtiges Werkzeug für die Analyse. Dadurch konnte der narrative Erzählprozess in beiden Romanen als eine identitätsstiftende Methode festgelegt werden. Die vier Begriffe „Identität“, „Integration“, „narrative Identitätskonstruktion“ und „Wurzeln“ standen im Mittelpunkt dieser Arbeit.

Da beide Romane im Stil des Schelmenromans geschrieben sind, eröffnete sich die Frage: Was ist die kennzeichnende Struktur des Schelmenromans? Beide Werke haben sich als Schelmenromane erwiesen, die sich mehrerer Perspektiven bedienen haben und eine Erzählung-in-der-Erzählung-Konstruktion aufweisen. Trojanows Roman erwies sich als ein traditioneller Schelmenroman, der einen ironischen, sozialkritischen Erzähler zu Wort kommen lässt. Khiders Roman bekam seinen sozialkritischen Ton durch den unprivilegierten Schelm. Beide Werke sind gattungsgerecht in voneinander

unabhängigen Episoden gestaltet. Wir leben in einem globalen Zeitalter in der die Frage „Wer bin ich?“ an Gewicht gewonnen hat. Auch die Suche nach einer Identität als Thema, die in beiden untersuchten Werken Grundthema ist, entspricht der Sonderform des modernen Schelmenromans.

Literatur als Medium nimmt eine starke Rolle für den Identitätsaufbau ein. Sie bietet neue Identitätsmodelle, da alle kulturellen und gesellschaftlichen Ereignisse ihre Form in den literarischen Produkten finden. Das Besondere an der interkulturellen Literatur ist, dass sie in einer, für den Autor fremden Sprache, geschrieben ist. Somit wurde auch auf die Frage der Sprache eingegangen. Es stellte sich heraus, dass das Erlernen der fremden Sprache nicht nur die Integration fördert, sondern dass das Schreiben in der fremden Sprache einen befreienden Effekt für die Schriftsteller hat. Der literarische Prozess in einer fremden Sprache hat sich somit für die Autoren als ein wichtiges Werkzeug für den Zugang zu einer weiteren Perspektive erwiesen. Bei Trojanow sind Spuren der Muttersprache im Deutschen zu finden. Bei Khider erweist sich die deutsche Sprache als ein nötiges Distanzierungselement.

Die Identitätstheorie trug zu der Erkenntnis bei, dass sich die Identität durch den gesellschaftlichen Dialog entwickelt. Migranten und die Romanfiguren, die ein nicht integriertes Leben führen weisen die gleichen Symptome von Entwurzelung und Isolation auf. Genauso wichtig wie die Integration erwies sich auch das Erhalten der eigenen Wurzeln, besonders in der Anfangsphase der Migration. Als eine wichtige identitätsstiftende Methode erwies sich das Erzählen. Nur durch die narrative Arbeit mit ihrem eigenen Leben konnten die Romanfiguren für sich Kohärenz und Kontinuität erlangen. Die Romanfigur Alex fand zu sich selbst, als er über sein Leben erzählen konnte. Durch das Überqueren von nationalen Grenzen wurde er zu einem freien Weltbürger. Die Romanfigur Rasul wiederum hat eine Heimat und seinen Festpunkt im Schreiben gefunden.

Das Schreiben dieser Arbeit war ein recht umfangreicher Prozess. Ich habe viel über mich selbst und meine Identität nachdenken müssen, auch musste ich selbst über einige Grenzen steigen. Das Resultat aber war, dass ich selbst einige Barrieren durchbrochen habe und einige wichtige Brücken in Form der eigenen Wurzeln gebaut und gefunden

habe. Literatur ist, wie festgestellt, immer auch selbstreflexiv und die Fragen, die man an die Literatur stellt, stellt man auch sich selbst. Dass das Schreiben und Erzählen identitätsstiftend sind, wurde mir somit durch diese Arbeit auf eine ganz konkrete Art deutlich. Demnach ist das Schreiben dieser Romane für die Autoren, die einen Migrationshintergrund haben, sicherlich auch identitätsstiftend gewesen, obwohl es sich nicht um eigentliche Autobiographien handelt. Besonders weil beide Romane in der fremden Sprache geschrieben sind, hat der Schreibprozess meiner Meinung nach zu einer Integration und einer neuen Identität hilfreich beigetragen.

In dieser Arbeit konnte der sprachliche Aspekt nur oberflächlich angesprochen werden. Es könnte interessant sein, ein drittes Werk in die Untersuchung einzubeziehen, dessen Hauptthema im Prozess des Erlernens der fremden Sprache liegt und wie sich diese identitätsstiftend auswirkt. Diese Thematik findet sich in Marica Bodrožićs Werk *Sterne erben, Sterne färben. Meine Ankunft in Wörtern*. Für eine Erweiterung dieser Arbeit würde ich daher dieses Werk in die Analyse mit einbeziehen.

## 6 LITERATURVERZEICHNIS

## Primärliteratur

Khider, Abbas (2010): *Der falsche Inder*. 3. Aufl. Hamburg: Edition Nautilus.

Trojanow, Ilija (2009): *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

## Sekundärliteratur

Bhabha, Homi K. (2000): *Die Verortung der Kultur*. Tübingen: Stauffenburg.

Bodrožić, Marica (2007): „Sterne erben Sterne färben. Meine Ankunft in Wörtern“. In: Busch, Brigitta / Busch Thomas. (Hrsg.) 53–59.

Busch, Brigitta/ Busch, Thomas (Hrsg.) (2008): *Mitten durch meine Zunge. Erfahrungen mit Sprache von Augustinus bis Zaimoglu*. Klagenfurt: Drava.

Chiellino, Carmine (2000): „Einleitung: Eine Literatur des Konsenses und der Autonomie- Für eine Topographie der Stimmen.“ In: Chiellino, Carmine (Hrsg.): *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch*. Stuttgart, Weimar: Metzler 51–62.

Dinev, Dimitre (2006): „In der Fremde schreiben“ In: Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.) *Text+Kritik. Zeitschrift für Literatur. Sonderband 06 Literatur und Migration*. München: Boorberg. 209–210.

Dorfman, Ariel (1999): „Kurs nach Süden, Blick nach Norden. Leben zwischen zwei Welten.“ In: Busch Brigitta / Busch Thomas (Hrsg.) 91–97.

Ezli, Özkan (2006): „Von der Identitätskrise zu einer ethnografischen Poetik. Migration in der deutsch-türkischen Literatur.“ In: Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.)

*Text+Kritik. Zeitschrift für Literatur. Sonderband 06 Literatur und Migration.*  
München: Boorberg. 61–73.

Gripsrud, Jostein (2002): *Understanding Media Culture*. London: Arnold.

Hakkarainen, Marja-Leena (2005): *Euroopan taivaan alla. Monikulttuurisuus ja muuttuvat identiteetit uudessa saksalaisessa kirjallisuudessa*. Turku: Turun yliopisto.

Hall, Stuart (2004): *Ideologie Identität Representation*. Ausgewählte Schriften 4. Aus dem Englischen übersetzt von Kristian Carls, Dagmar Engelken, Stefan Howald, Tobias Nagl, Nora Rathzel, Viktor Rego-Diaz, Bettina Suppelt, Thomas Weber. Hrsg. Juha Koivisto und Andreas Merkens.

Hettlage, Robert (2000): *Einleitung: Identitäten im Umbruch. Selbstvergewisserungen auf alten und neuen Bühnen*. In: Hettlage, Robert, Vogt, Ludger (Hrsg.): *Identitäten in der modernen Welt*. 1. Auflage. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. 9–48.

Hielscher, Martin (2006): "Andere Stimmen - andere Räume. Die Funktion der Migrantenliteratur in deutschen Verlagen und Dimitre Dinevs Roman »Engelszungen«" In: Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.) *Text+Kritik. Zeitschrift für Literatur. Sonderband 06 Literatur und Migration*. München: Boorberg. 196–208.

Hietala, Veijo (1992): *Kulttuuri vaihtoi viihhteelle? Johdatusta postmodernismiin ja populaarikulttuuriin*. Jyväskylä: Gummerrus Kirjapaino Oy.

Hisaschi, Yano (2000): "Migrationsgeschichte" In: Chiellino, Carmine (Hrsg.): *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch*. Stuttgart, Weimar: Metzler 1–17.

Hoffmeister, Gerhart (Hrsg.) (1986): *Der Moderne Deutsche Schelmenroman. Interpretationen*. Amsterdamer Beiträge zu neueren Germanistik. Band 20-1985/86. Amsterdam: Rodopi B.V.

- Hofmann, Michael (2006): *Interkulturelle Literaturwissenschaft. Eine Einführung*. Stuttgart, Paderborn: Willhelm Fink.
- Keupp, Heiner Thomas Ahbe, Wolfgang Gmür, Renate Höfer. Beate Mitzscherlich, Wolfgang Kraus und Florian Kraus (2002): *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten der Spätmoderne*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2. Auflage.
- Klapuri, Johanna/Löf, Tuula/ Mikkola, Kirsi (2006): *Elämä Tarinaksi*. Saarijärvi: Offset Oy.
- Knutsen, Torbjørn L. (1997): *A history of International Relations theory*. Second revisited, expanded edition. Manchester: University Press.
- Kähkönen, Lotta/Meretoja Hanna (2010): ”Kirjallisuuden uudistuminen murrosten keskellä: Saksojen yhdistymisen jälkeisen kirjallisuuskriittisten uudelleenarviointia.” In: *Kähkönen, Lotta/ Meretoja Hanna (Hrsg.): Muistijalkia. Esseitä saksankielisestä nykykirjallisuudesta*. Helsinki: BTJ Finland Oy. 40–51.
- Lejeune, Philippe (1973/1975): ”Der autobiographische Pakt.“ In: Niggli, Günter (1989) (Hrsg.) *Die Autobiographie: zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung*. Darmstadt: Wissenschaftliche buchgesellschaft. 214–257.
- Polkinghorne, Donald (1988): *Narrative Knowing and the Human sciences*. Albany: State University of New York Press.
- Rakusa, Irma (2006): „Zur Sprache gehen“ In: Busch Brigitta/Busch Thomas (Hrsg.) 215–218.
- Rushdie, Salman (1991): *Imaginary homelands: essays and criticism 1981-1991*. London: Grant Books.
- Said (1995): „Der lange Arm des Mullahs. Notizen aus meinem Exil“ In: Busch Brigitte/ Busch Thomas (Hrsg.) 219–225.

Schweikle, Günther/Schweikle, Irmgard (Hrsg.) (1990): *Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen*. 2. überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler.

Vogt, Jochen (2006): *Aspekte erzählender Prosa. Eine Einführung in Erzähltechnik und Romantheorie*. 9 Aufl. München: Wilhelm Fink.

Vogt, Jochen (2002): *Einladung zur Literaturwissenschaft*. 4. aktualisierte Auflage. Paderborn: Wilhelm Fink

Wilpert, Gero von (2001): *Sachwörterbuch der Literatur*. 8., verb. u. erw. Aufl. Stuttgart: Kröner.

#### Elektronische Quellen

Abbas Khider (2011): <http://www.abbaskhider.com/seiten/biografie.html> [3.1.2011]

GERM 3027 (2010): <https://moodle.uwasa.fi/course/view.php?id=734> [17.8.2011]

Hanser dtv (2010): *Ilija Trojanow*. <http://www.ilija-trojanow.de> [6.11.2010]

Hanser dtv (2010): Wort. Trojanow. [http://www.ilija-trojanow.de/downloads/Deutsche\\_Sprache.pdf](http://www.ilija-trojanow.de/downloads/Deutsche_Sprache.pdf) [12.12.2010]

Spiegel, Hubert (2010): Adelbert-von-Chamisso-Förderpreisträger 2010. [http://www.boschstiftung.de/content/language1/downloads/PM\\_100304\\_Chamisso\\_Magazin\\_2010.pdf](http://www.boschstiftung.de/content/language1/downloads/PM_100304_Chamisso_Magazin_2010.pdf) [29.8.2011]

Wiki Idenität (2010): <https://moodle.uwasa.fi/mod/wiki/view.php?id=28550> [10.5.2010]

Wiki Integration (2010): <https://moodle.uwasa.fi/mod/wiki/view.php?id=28550> [10.5.2010]